

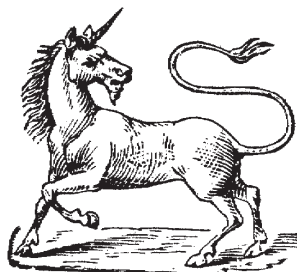
Der
Foliant
der
zauberhaften
Geschöpfe,
die da heißen
Feen, Alben
und
Geister der Natur

Ein Werk von

Leopold Schwann

*niedergeschrieben in den Schreibstuben
des*

Klosters Nummen



*Im Jahre 747
nach Solis*

Eines möchte ich vorab in diesem Folianten festhalten und es sei einem jeden Leser ein wichtiger Hinweis und auch gleichzeitig eine Warnung: Es gibt nur eine Sache, die man mit absoluter Sicherheit über die wundersamen Geschöpfe sagen kann, die wir als Feen oder Alben bezeichnen, nämlich dass man absolut Nichts mit absoluter Sicherheit über sie sagen kann!



Ich bin mir natürlich durchaus dessen bewusst, wie seltsam dies nun klingen mag, doch in all meinen Jahren der Studien dieser wundersamen Geschöpfe ist mir klar geworden, dass sich das geheimnisvolle Feenvolk mit keinem anderen Volke vergleichen lässt, das ich kenne...



Tatsächlich verhält es sich so, dass so ganz und gar alles an diesen Geschöpfen sich nicht nach unseren, also den menschlichen, Maßstäben messen lässt, dass ich mehr als einmal versucht war, meine Forschungen verzweifelt und

sogar erschrocken abzubrechen, da ich so vieles schlicht und ergreifend nicht verstehen konnte, was diese Geschöpfe sind, was ihr Wesen ausmacht, was sie wollen, sich wünschen, welche Gefühle sie haben...



Bis ich eines Tages festgestellt habe, dass ich einen gewaltigen Fehler gemacht habe: Bei allen meinen Bemühungen, die Feenwelt zu verstehen, bin ich immer davon ausgegangen, dass diese Geschöpfe so denken und fühlen wie ich, so wie wir Menschen - aber nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein, als diese Annahme.



Von diesem Augenblick an und mit einer nun neuen Sicht der Dinge, konnte ich vieles besser verstehen, wenn auch andere Dinge mir sicherlich auf ewig verschlossen bleiben werden: Denn wieso, so hatte ich mich früher oft gefragt, war eine Fee an einem Tage scheinbar unnötig grausam und am nächsten Tage mildtätig, weshalb zur einen Stunde verspielt und schalkhaft und in der

nächsten Stunde verschlossen und düster?



E*infach, weil eine Fee gar nicht so denkt und empfindet wie wir Menschen, unsere Maßstäbe sind für dieses zauberische Volk nicht angemessen und auch gar nicht angebracht.*

Dies bedeutete für mich, dass ich mit offenen Armen ein Wagnis eingehen musste, nämlich zu versuchen, kein Mensch mehr zu sein, sondern eins zu werden mit einer völlig anderen, magischen

Welt!



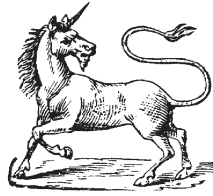
N*een sind nicht gut oder böse, sie sind nicht grausam, liebevoll oder hasserfüllt, sie sind nicht garstig oder schön, nicht kaltherzig oder gütig... sie sind, sie existieren - auf einer Ebene des Daseins, die uns Sterblichen unnatürlich erscheinen muss.*

Sie sind ganz einfach Feen. Sie waren vor uns und werden auch nach uns noch sein... und wir werden sie vermutlich niemals wirklich verstehen können...

Und ich hoffe dennoch, ein wenig dazu
beitragen zu können, dass es vielleicht in
der Zukunft mehr Verständnis für diese
Geschöpfe gibt. Denn sie sind ein Teil der Welt, in
der wir alle leben und ebenso ewig wie der Wind, die
Sterne oder das Meer!

Leopold Schwann
Im Jahre 707 unseres Gottes Solis



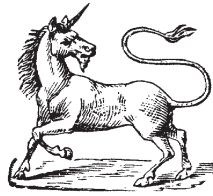


KAPITTEL I

Erläuternde Worte

*Zum
Volk der Feen*

*Von Irrtümern,
Missdeutungen
und Fehlern*



KAPITEL I

Erläuternde Worte zum Volk der Feen

Von Irrtümern, Missdeutungen und Fehlern

Bevor ich dieses Buch in allem Ernste beginne, möchte ich gerne meine persönlichen Eindrücke und Einschätzungen niederschreiben, auf dass klar werde, was ich über die Feen und Alben denke.



In der Tat ist es so, dass es eine schier unglaubliche Fülle von falschen Behauptungen gibt, die an dieser Stelle aufzuzählen allerdings müßig wäre: So muss ich in aller Entschiedenheit der Meinung einiger meiner gelehrten Kollegen widersprechen, Alben seien eine Art von Dämonen und nur auf dieser Welt, um uns Menschen zu quälen und uns allen nur irdenklichen Schaden zuzufügen! Zwar könnte es durchaus möglich sein,

dass der sogenannte Nachtalb sich in der dunkelsten Stunde der Nacht in die Gemächer von uns herein schleicht, um sich dort auf die Brust eines oder einer Schlafenden zu setzen. Natürlich vermag sich jeder von uns den grenzenlosen Schrecken und das Entsetzen vorzustellen, das jene Person ergreifen muss, wenn sie erwacht und dieses Geschöpf über sich gebeugt sieht!



Da verwundert es wohl kaum, dass niemals mehr nachgefragt worden ist, was denn dieses Geschöpf der Feenwelt dazu treiben mag, diesem Verhalten nachzugehen? Schiere Boshaftigkeit? Stiehlt ein Nachtalb einem Menschen wirklich den Atem, das Leben? Oder stecken vielleicht doch andere, für uns Sterbliche womöglich gar nicht wirklich nachvollziehbare Gründe dahinter?



Aber dies ist ja nur eines von so vielen unzähligen Beispielen, wie das Verhalten, ja, die Feen selbst falsch verstanden wurden und immer noch werden. Ich kann allerdings den Menschen keinen Vorwurf

daraus machen. Zu einfach ist doch unser Gemüt und wer vermag es da schon zu verstehen, dass eine wundervoll anzusehende Nymphe den sicheren Tod bringen mag, indem sie mit ihrer unvergleichlichen Schönheit verführt, während ein scheuer Waldschrat trotz seiner immensen Hässlichkeit sich eigentlich liebend gerne in der Nähe von Menschen aufhält, ihnen zu helfen wünscht und gar kein Arg in seinem Wesen trägt?



Dies ist ja auch der Grund für meine gesamten Studien und Aufzeichnungen, denn der unglaubliche Gegensatz von Schönheit und Hässlichkeit, Grausamkeit und Milde, Weisheit und Narretei erscheint nur uns Menschen so bizarr und ganz und gar absonderlich: Für die Feen selbst ist dies alles so sehr Teil ihres Wesens, ihrer gesamten Welt, dass sie wiederum keine Möglichkeit haben zu verstehen, was sie uns Sterblichen mit ihrem Verhalten antun mögen.



Vieles am Feenvolk erscheint uns übernatürlich und geheimnisvoll, weil wir es nicht verstehen können. Welcher Mensch vermag schon zu

verschwinden, wenn er es wünscht, sich unsichtbar zu machen oder gar in eine völlig andere Sphäre, die Anderswelt oder Traumwelt, zu wechseln? Für Feen ist dies ein Teil ihres Wesens, das sie nicht in Frage stellen! Nur machtvolle Zauberkundige verfügen über manche der Fähigkeiten des Feenvolks, doch sind diese natürlich nur ein kläglich schwaches Zerrbild davon.



Die Feste dieses mysteriösen Volkes, die Orte, an denen sie sich versammeln und jene, an denen sie leben, die ihnen innewohnende Schönheit und ihre wundersamen Gaben, die ebenso gefährlich wie nutzbringend sein können, ihre herrliche Musik, ihre unverständliche Denkweise, ihre unüberschaubare Vielzahl... all diese Dinge möchte ich ansprechen, aufschreiben und für alle Gelehrten und des Lesens Kundige des Landes Löwentor festhalten, auf dass dieses Buch meine Art der Unsterblichkeit sein möge und auch noch unzählige Menschen nach meinem Tode davon Nutzen ziehen mögen.

Denn wahrlich viel gibt es zu lernen über die Welt der Feen, auch wenn wir es nie verstehen werden...

Bei einer meiner ersten Begegnungen mit einer Waldfee, an die ich mich immer noch gerne erinnere, denn selten erfüllte mich ein solch immenses Gefühl von gleichzeitigem Schauern und Entzücken, erfuhr ich sogleich, wie wenig ich von diesem Wesen wusste und verstand. Denn in meiner Naivität begann ich, von den Elfen zu sprechen, welche in unserem Lande Löwentor leben und dachte, dies sei ein gutes Thema, um damit ein Gespräch zu beginnen. Doch wie groß war mein Erstaunen, als die Fee mich nur gleichgültig



musterte und dann mit ihrer unvergleichlichen Stimme zu mir sprach: "Sterblicher, sprich nicht von den Elfen zu uns. Du magst annehmen, sie seien uns näher als du es bist, und doch könntest du nicht weiter von der Wahrheit entfernt sein. Im Gegensatz zu dir und deinesgleichen haben sie das Licht gesehen und waren doch zu schwach, es in ihrem Herzen zu tragen und zu bewahren!"



Und dann, mit diesen rätselhaften Worten verschwand sie augenblicklich in einem Nebelstreif und ich habe dieses wunderbare Wesen leider nie mehr wieder gesehen...



Was ich damit sagen möchte, ist einfach nur, dass es schlicht und ergreifend keine richtige Art gibt, die Welt dieser Geisterwesen zu betreten oder aber mit ihnen umzugehen. Es verhält sich so, dass ein jedwedes Wesen, in meinem Falle also ich als Mensch, entweder von den Feen akzeptiert wird oder aber nicht und es gibt nur schwerlich eine Möglichkeit, dies zu beeinflussen. Und allzu oft spielt auch der richtige Zeitpunkt eine große Rolle...

So manch eine Person fand sich unversehens im Zauber der anderen Welt wieder oder wurde in einen Feenkreis eingeladen, ohne dass er sich dies jemals gewünscht hätte, während andere jahrelang in den abgelegensten Winkeln Löwentors nach dem Eingang ins Feenreich gesucht haben, ohne es jemals finden zu können! Und eines muss uns Menschen beim Umgang mit diesen mysteriösen Geschöpfen ständig allgegenwärtig sein: Die Welt der Naturgeister bedeutet Macht, unbegreifliche, unermessliche, magische Macht. Zwar sind meiner Ansicht nach Feen und Menschen auf eine mir nicht näher erklärliche Art und Weise miteinander verbunden, denn schließlich können wir ihre Heimat im Traume besuchen, doch die Bewohner der Anderswelt denken und fühlen nicht wie wir!

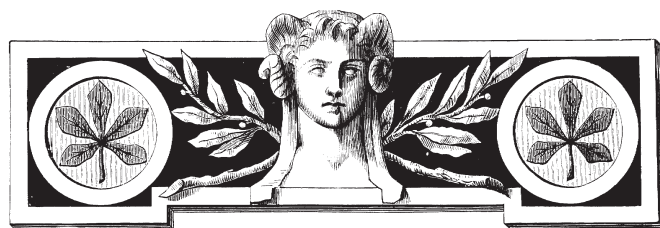


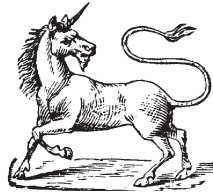
Genau dies ist sicherlich aber auch der Grund, warum Feen ab und an die Nähe von uns Menschen suchen: Sie leben wie wir und wie alle lebenden Geschöpfe werden sie von allen Formen der Kreativität angezogen und ganz besonders von starken Emotionen, an denen sie gerne teilhaben

wollen. Denn nicht umsonst verspüren Dichter und
Denker und Künstler um sich den Einfluss einer
nicht zu beschreibenden, unsichtbaren,
launenhaften, empfindlichen und flüchtigen
Macht...



Die Welt der Feen und Alben ist eine Welt des
dunklen Zaubers, der betörenden Schönheit,
der enormen Hässlichkeit, der kalten und
schönen Oberflächlichkeit, des überschäumenden
Humors, der Boshaftigkeit, der Freude und
Inspiration, des Lachens, des Schreckens, der Liebe
und der Tragödie. Diese Welt ist so unendlich viel
reicher, als wir naiven Menschen auch nur erahnen
können und wir sollten sie leise und sacht betreten
und voller Staunen und Ehrfurcht vor den
Wundern die uns dort erwarten mögen...

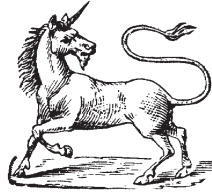




KAPITEL II

*Vom Aussehen
des
Feenvolks*

*Und wie man es
wohl zu
erkennen vermag*



KAPITEL II

Vom Aussehen des Feenvolks

Und wie man es wohl zu erkennen vermag

Bereits dieses erste Kapitel des Buches stellt mich eigentlich vor ein nahezu unlösbares Problem: Denn wie soll ich jene Wesen beschreiben, die so ganz und gar nicht an eine feste



*Erscheinung gebunden sind wie das Feenvolk?
Dennoch will ich versuchen, etwas Licht ins das
Dunkel zu bringen, das die Gestalt dieser Geschöpfe
umgibt...*



*Es verhält sich nun wirklich so, dass gerade die
Feen selbst scheinbar wirklich an keine feste
Erscheinungsform gebunden sind, sondern
gerade so erscheinen mögen, wie sie es bevorzugen oder
für richtig halten. Allerdings gibt es auch hier
Ausnahmen, wie eigentlich bei allen Dingen, welche
das Volk dieser Geschöpfe betreffen. Daher muss ich
an dieser Stelle sogleich anmerken, dass es offenbar
zwei Arten von Feenwesen gibt: Jene, die an eine
körperliche Form gebunden sind und jene, die ihr
Aussehen und ihre Gestalt zu ändern vermögen!*



*In Ermangelung eines besseren Vergleichs oder
Begriffs für diese verschiedenen Feenwesen
möchte ich fürderhin in diesem Werke die
höheren Wesenheiten, welche obendrein über die
niederen Kreaturen der Feenwelt eine gewisse Art der
Kontrolle ausüben können, weiterhin als Feen
bezeichnen und jene, die an einen festen Körper*

gebunden und auch anderen Gesetzen unserer Welt unterworfen sind, als Alben. Ich vermag nun nicht zu sagen, ob diese Einteilung zutreffend ist oder aber diesem Volke gefallen würde, doch könnte sie vielleicht einiges zum Verständnis beitragen, denn bei meinen Forschungen habe ich ganz klar feststellen können, dass es auf jeden Fall wirklich zwei Arten dieser Geschöpfe gibt...



Beginnend mit den Feen ist zu sagen, dass diese Wesen wie bereits erwähnt nicht wirklich an eine feste körperliche Erscheinung gebunden sind und dem menschlichen Auge erscheinen können, gerade so, wie sie es belieben. Es ist daher überaus schwer, sie in irgendeiner Form zu klassifizieren. Wie kann man sagen, wo ein Waldgeist endet und eine Fee beginnt? Ist eine Nymphe ein Geist des Wassers oder aber eine Verkörperung meist todbringender Schönheit - oder beides? Was ist denn mit den Feen, die sich in eine andere Form verwandeln können? In ein Tier, in einen Nebelhauch, die gar mit einem Baum verschmelzen können, ja, die eins mit einem Baume sind? Der Leser mag verstehen, dass es viele Fragen

sind, die ich im Rahmen dieses Buches leider nicht alle klären kann, doch ich will versuchen, so viel Licht wie nur irgend möglich ins Dunkel der Feenwelt zu tragen...



Doch nun zur Erscheinung der Feenwesen, die, wie bereits erwähnt, stark voneinander abweichen kann; und doch scheint es so, dass viele dieser geheimnisvollen Geschöpfe einer ganz bestimmten Gestalt den Vorzug vor allen anderen Formen geben, die manche von ihnen annehmen können. Manchmal sind Geisterwesen von uns Menschen nicht zu unterscheiden, ein andermal sehen sie aus wie Tiere oder Pflanzen und zuweilen nehmen sie ganz und gar außergewöhnliche Formen an. Sie können - nach menschlichen Maßstäben - überwältigend schön oder auch schrumpelig, haarig und abstoßend hässlich sein!



Wir Menschen sind nur sehr schwer dazu in der Lage, festzustellen, wieviel an solch einer Erscheinung nun Blendwerk und wieviel Wirklichkeit ist. Bisweilen hüllen sich Feen auch in sanftes, schimmerndes Licht und ihre

Versammlungsplätze sind auch oft von vielfarbigen, schwach schimmernden Lampen erleuchtet. Leider kann ich aus vielerlei Gründen über das äußere Erscheinungsbild dieser Geschöpfe nicht allzu viel mit absoluter Bestimmtheit sagen. Allerdings scheint es wirklich so, dass die Feen - im Gegensatz zu den meist an einen festen Körper gebundenen Alben wie zum Beispiel Satyrn oder Kentaurien - einen dermaßen wandelbaren Körper besitzen, dass sie so ziemlich alles darstellen können, was sie sich nur wünschen: Zu den kleinsten Fähigkeiten zählt dabei, dass sie nach Belieben



sichtbar oder unsichtbar werden können. Diese Gabe des Gestaltwandels geht so weit, dass ein Feenwesen auf Wunsch winzig klein werden oder zur Größe eines Riesen wachsen kann; Vielschlimmer für uns Menschen deucht mich aber die Tatsache, dass wohl viele Feen auch andere Geschöpfe verwandeln können, was sie bisweilen auch gerne tun und ein solcher Zauberbann kann dann nur durch eben jene Fee wieder aufgelöst werden...



Einige angesehene Zauberkundige, die ich zu diesem Thema befragte, waren übrigens der festen Überzeugung, dass Feen auch nach Belieben zwischen unserer Welt und ihrem Reich, also der Anderswelt, hin und her wechseln können und sogar auf eine uns nicht näher bekannte Art und Weise in beiden Welten existieren würden. Angeblich würde ein Mensch, der sich ins Reich der Feen begäbe, diese auch in ihrer wahren Gestalt vor sich sehen. Ich frage mich allerdings, woher wir das wissen sollen, denn ich bin mir sicher, dass es natürlich vor allem in der Heimat der Feen Blendwerke und Illusionen ohne Zahl geben wird und wer war denn von uns schon jemals dort?

Ganz und gar unwahrscheinlich scheinen mir jedenfalls die Behauptungen, Feen seien winzige Geschöpfe mit kleinen Schmetterlingsflügeln, es sei denn, eines dieser Wesen hätte vielleicht den Drang dazu verspürt, diese Form anzunehmen. Aus meiner eigenen Erfahrung lässt sich ganz klar sagen, dass die meisten der Feen von einer so bezaubernden Erscheinung (und im übrigen meist so groß wie wir Menschen) sind, dass es allein dadurch schon schwer fällt, ihrem Zauber zu widerstehen! Allerdings gibt es wohl durchaus Feen von annähernd menschlicher Größe, die tatsächlich schillernde und filigrane Flügel besitzen, mit denen sie jedoch nicht wirklich fliegen können; wenn sie es für nötig halten, sich in die Lüfte zu erheben, so tun sie dies wohl viel eher mit Hilfe der ihnen zu eigenen Magie, der berühmt-berüchtigten Feenmagie, die allerdings vor allem aus Blendwerk und Illusion besteht...



Ich werde allerdings später in diesem Buche noch viel näher auf die besonderen Gaben der Feen und der ihnen untergeordneten Alben eingehen.

die in unserer Heimat Löwentorschon gesehen worden sind. Wiewohl ich mir der Tatsache durchaus bewusst bin, dass es ganz gewiss noch sehr viele dieser Geschöpfe gibt, die ganz und gar niemals von einem menschlichen Auge erblickt werden, sei es, weil sie auf ewig in Unsichtbarkeit verweilen oder aber, weil sie viel zu scheu sind, um sich zu zeigen!



Nun aber zurück zum eigentlichen Thema des Kapitels, nämlich dem tatsächlich völlig unterschiedlichen Aussehen der Feen und Alben. Wie bereits erwähnt sind die Feen selbst zumeist von in wahstem Sinne des Wortes bezauberndem Aussehen, so bezaubernd, dass allein ihr bloßer Anblick schon so manchen Mann in den Wahnsinn getrieben hat. Leider vermag ich nicht zu sagen, warum es so wenige Männer unter dem Feenvolk gibt beziehungsweise warum diese sich scheinbar weit weniger uns Menschen offenbaren; aber vielleicht ist dies ja auch ein ganzes Buch wert, wenn ich irgendwann mehr zu diesem Thema in Erfahrung bringen sollte. Bei meinen wenigen Begegnungen mit dem Feenvolk hatte ich es jedenfalls immer mit weiblichen Wesen zu tun.

Wenn aber ein männlicher Angehöriger des Feenvolkes sich uns zeigt, so handelt es sich bei ihm zumeist um eine wichtige Persönlichkeit, gleichgesetzt in etwa einem König oder hohen Fürsten bei unserem Volke, wengleich Feen solche einfachen Unterscheidungen und Hierarchien offensichtlich weder kennen noch verstehen.

Allerdings darf man nun keinesfalls den Fehler machen anzunehmen, dass es bei ihrem mysteriösen Volke keinerlei Unterschiede geben mag. Dem ist ganz und gar nicht der Fall, denn ganz im Gegenteil gibt es unter den Feen viele verschiedene Gruppen, so wie es bei uns Menschen auch verschiedene Völker gibt. Ich habe diese Geschöpfe mangels einer besseren Möglichkeit der Unterscheidung daher in drei Kategorien unterteilt: Die Lichtfeen, Dämmerfeen und Dunkelfeen. Ich weise sogleich darauf hin, dass diese Unterteilung lediglich dazu dient, den Lesern dieses Buches eine Trennung leichter zu machen, denn eine solche Unterteilung kennen und schätzen Feenwesen sicherlich ganz und gar nicht... Alben fallen in eine Kategorie jener Feen, die immer an ei-

nen festen Körper gebunden sind, wobei ich nun leider nicht mit Sicherheit feststellen konnte, welche der folgenden Feen das sind, da sie sich mir immer nur in einer Form gezeigt haben...



Lichtfeen sind dabei die wahren Meister der Verwandlung und die Herrscher der Zauberei von Trugbild und Illusion; obgleich oftmals von zierlicher, ja zerbrechlicher Gestalt, wohnt ihnen dennoch eine ungestüme Kraft inne, die sie jedoch nur selten einsetzen. Natürlich sind sie unsterblich wie alle Angehörigen des Feenvolkes und



daher können sie viele Dinge, die uns Menschen in unserem tiefsten Inneren bewegen, nie und nimmer verstehen. Doch scheinen vor allem die Lichtfeen von dem Umstand nahezu magisch angezogen zu werden, dass wir Menschen nur eine so in ihren Augen unglaublich kurze Lebensspanne haben, die ihnen wohl tatsächlich nur wie ein Schlag ihres Augenlids erscheinen muss! Mir wurden auch Geschichten zugetragen (wobei es sich bei diesen durchaus auch um reine Märchen handeln könnte), in denen sich eine Fee in einen Menschen verliebt hat und als dieser starb, ebenfalls an gebrochenem Herzen litt und nach und nach verblasste, bis sie völlig verschwunden war, also sozusagen ebenfalls gestorben.



Aber natürlich kann auch eine Fee gewaltsam ums Leben kommen, doch ist dazu eine nicht unbeträchtliche Macht vonnöten; da alle Feen ja angeblich nicht nur in unserer, sondern auch in der Traum- oder Anderswelt existieren, genügt es keinesfalls, ihren Körper in einer dieser Welten zu zerstören. Nein, vielmehr muss sie zunächst einmal mittels eines Zaubers ganz und gar

in unsere Welt gezwungen werden, wo sie dann für gewisse Waffen und natürlich auch Zauberei anfällig werden kann. Dies habe ich in dem Buch
**VON DEN VERDERBEN FEEN
UND DEREN BLENDWERK**

des Ordenskriegers Benedikt Biedenkopf nachlesen können; obgleich dieses Machwerk wahrlich von einem völlig verblendeten Narren geschrieben worden ist, der bis zu seinem Tode der festen Meinung war, alle Feen seien von Taros gesandte Dämonen, die uns Menschen zu umgarnen und zu vernichten trachteten, so bietet es doch einen guten Einblick in die Möglichkeiten, sich vor den Bewohnern der Feenwelt zu schützen und sogar, diese zu bekämpfen.



Solis sei Dank wurde der grausigen Barbarei von Bendikt Biedenkopf und seinen Gefolgsleuten ein Ende gemacht, aber erst, nachdem er einige Feen mit der Hilfe von machtvollen Zaubern gefangen nehmen und töten konnte! Auf Anraten der Priester des Klosters Numen, die bei unserem König vorsprachen, wurde

Benedikt schließlich unter Arrest gestellt und er schrieb in seiner Gefangenschaft das oben erwähnte Werk, dessen einziges Exemplar auch noch heute in den Schreibstuben des Klosters Numen sicher verwahrt wird!



NOch nun zurück zu den Lichtfeen: Wie bereits erwähnt reisen sie mühelos durch alle uns bekannten Sphären und sind die Herren der Natur, vor allem an den Orten, wo noch niemals ein Mensch gewesen ist. Tiere und Pflanzen beugen sich ihrem Willen. Die unvergleichliche Schönheit der Lichtfeen ist flüchtig wie jene der Schmetterlinge und viele von ihnen sind gar nicht so schön, wie sie einem Menschen durchaus mit Trugwerk vorgaukeln mögen. Andererseits ist es nur den wenigsten Menschen vergönnt, das Trugbild und die mächtigen Illusionen einer Fee zu durchschauen, es sei denn, er hat wiederum einen anderen Gönner und Beschützer aus der Feenwelt oder ein Geschenk dieser Geschöpfe erhalten, was ihm dies ermöglicht. Zu diesen - nicht immer nützlichen oder sicheren - Geschenken komme ich später ebenfalls noch.

Die Lichtfeen gehören zu den gutmütigsten und umgänglichsten Feenwesen, wengleich dies nicht bedeutet, dass sie einen Menschen nicht auch in die Irre oder in sein Verderben locken mögen. Allerdings sind sie für uns bei weitem am seltensten anzutreffen und sie zeigen sich weniger oft als beispielsweise Dämmer- oder Dunkelfeen.



Weiter geht es mit den Dunkelfeen: Diese Geschöpfe sind keineswegs böartiger oder finsterner als ihre Verwandten, doch sind sie leichter zu finden und oft bei weitem nicht so schön anzuschauen wie diese. Sie leben in den Bergen, im Gestein und im Erdreich und sind somit den Raupen ähnlich, die sich vor dem Licht der Sonne zu verstecken trachten. Oft ist ihre Haut und ihre ganze Erscheinung im Gegensatz zu jener der Lichtfeen braun, rot und schwarz; sie sind geschickte Handwerker und es gibt nicht wenige unter den Dunkelfeen, die dem Menschen heimlich zur Hand gehen, wenn sie bemerken, dass diese mit ihrem Wissen am Ende sind. Das geheime Wissen dieser erdverbundenen Feen ist der Traum eines jeden Menschen, wird aber meist bestens gehütet.

Dämmerfeen sind weniger schemenhaft und mehr greifbar als andere Feenwesen, also sozusagen bodenständiger und eher erdgebunden; die meisten der Alben fallen unter diese Kategorie von Feen und sie alle dienen den Lichtfeen, so diese dies wünschen sollten. Lichtfeen haben keinen Sinn für Bauwerke, Geschmeide oder gar Waffen, dies geht gegen ihre Art, doch die Dämmerfeen verstehen sich meisterlich auf die Herstellung von wundersamen Schlössern unter der Erde oder im Gebirge, sie stellen unvergleichliche Schmuckstücke her, wegen denen Menschen sogar töten würden und ihre Waffen sind denen der Menschen nicht nur bei weitem überlegen, nein, sie besitzen Fähigkeiten, die sich nicht mit Worten beschreiben lassen!



Es gibt sogar manche der Dunkelfeen, die in die Häuser und Wohnstätten der Menschen gezogen sind, aus Gründen, die ich nicht kenne und auch nicht nachvollziehen kann. Einige ziehen wohl die Nähe des wärmenden Kamins vor, andere hausen im Mauerwerk und wieder andere im Keller oder auf dem Speicher, in den dunkelsten

Ecken und Nischen, die sie finden können. Warum diese Feenwesen die menschliche Nähe suchen, bleibt wohl ihr Geheimnis...

Diese Feen sind übrigens bei weitem am zahlreichsten unter den Bewohnern der Anderswelt und auch für sie gelten wiederum andere Regeln, als für alle anderen. Dämmerfeen sind viel stärker an ihre Umgebung gebunden und die natürlichen Gegebenheiten sowie die Gesetze von Zeit und Raum bestimmen ihr Leben. Diesen - für Feen eigentlich unüblichen - Einschränkungen zufolge können sie von uns Menschen auch leichter wahrgenommen werden, wenngleich auch sie über eine von uns auf ewig unerreichtbare Machtfülle verfügen. Auf irgendeine Art und Weise sind sie alle an ihre Umgebung gebunden, an Bäume, Seen und Teiche, an Lichtungen oder bestimmte Berge oder Pfade, ja sogar an von Menschen errichtete Wegkreuzungen!



Diese Feen schützen sich ängstlich vor fremdem Einfluss, nehmen am wenigsten Kontakt zu uns auf und entfernen sich selten oder möglichst gar nicht von dem Platz, an dem sie vor

langer Zeit das Licht dieser Welt erblickt haben.

Von allen Feen finde ich die Dämmerfeen am seltsamsten, beziehungsweise am geheimnisvollsten, denn ihr Verhalten gleicht noch am ehesten dem Verhalten von uns Menschen, andererseits wiederum unterscheiden sie sich in vielem umso mehr von unserem sterblichen Volke...



Es war nun also gar nicht einmal so schwer, all das Feenvolk in diese drei, freilich sehr menschliche, Kategorien einzuordnen. Wie ungleich schwerer ist es jedoch, sie wirklich nach Klassifikationen zu ordnen. Ein Beispiel: Die sogenannten Wechselbälger, die nach allgemeinem Glauben Löwentors ja von Feen gezeugt oder erschaffen und mit menschlichen Kindern vertauscht wurden, gelten in Freienthal als wahrer Fluch für die Familie, in der sie aufwachsen, während in Kaltenherz solche Geschöpfe zwar nicht in hohen Ehren gehalten, sie aber mit Respekt und Ehrfurcht behandelt werden! Demzufolge fühlt sich eine Familie im Lande Kaltenherz durch solch ein Feengeschenk - wenn man es denn so nennen kann - eher geehrt und diese Kinder scheinen

dort auch eher wohlgewachsen und schön von Gestalt, während sie in Freienthal hingegen oft verwachsen und hässlich wie die Nacht sind.



Und doch handelt es sich bei beiden Arten wohl um Wechselbälger und beide stammen aus der Feenwelt. Wo soll ich also als Schreiber dieses Buches denn hier die Grenze ziehen? Wie ich bereits mehrfach erwähnt habe, folgt die Feenwelt eigenen Gesetzen und einer Logik, die uns Menschen auf ewig verschlossen bleiben wird und daher ist es mir unmöglich, eine genaue Einteilung zu treffen; dennoch möchte ich im nächsten Kapitel näher auf die verschiedenen Geschöpfe der Traumwelt eingehen, die in unserem Lande gesehen wurden und hoffe, dabei nicht allzu oft fehl zu gehen...



Lange Jahre hat es gedauert, bis ich dieses Wissen erlangt habe, viele Bücher musste ich hierfür durchforsten, durch alle Länder bin ich gezogen, immer auf der Suche nach diesen flatterhaften und flüchtigen Geschöpfen und weiß nun, da ich diese Zeilen schreibe, dass ich erst am Anfang stehe, was diese geheimnisvolle Welt der

Feen angeht. Dennoch gibt es einige Dinge, die mir unwiderlegbar erscheinen: Feen sind uralte Wesen. Sie besitzen unermesslich viele Charakterzüge, Eigenheiten und Fähigkeiten, weit mehr als wir Menschen auch nur zu erahnen vermögen. Will ein Mensch Macht über sie gewinnen, so muss er sie zwingen, ihr Alter zu verraten, das in jedem Falle sehr ehrwürdig ist. Gelingt ihm dies (was nur in den allerseltensten Fällen und meist nur durch eine wirklich schlaue List möglich ist), so ist dieses Feenwesen an den Menschen gebunden und wird ihm im Rahmen seiner Fähigkeiten dienen, wobei dies nicht immer zum Wohle des Sterblichen sein muss; denn die solchermaßen gebundene Fee verabscheut diesen Zustand und wird alles nutzen, um die Weisungen ihres Herrn und Meisters so auszulegen, dass es eher ein Fluch denn ein Segen ist, die Fee auf diese Art und Weise versklavt zu haben!



Ihrem hohen Alter entsprechend sind Feen sehr misstrauisch und folgen oftmals starr ihren alten Riten und Traditionen, sie verabscheuen Eisen und Stahl und vor allem den Götterglauben von uns Menschen. Alle Menschen, die allzu offen

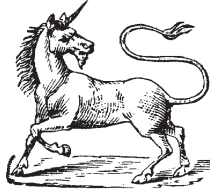
einen sprunghaften Lebenswandel pflegen und Göttern offen huldigen, verachten sie und mögen sie nicht. Feen haben unzählige Tabus und wehe dem, der eines davon bricht, wissentlich oder nicht, das zählt für diese Geschöpfe dabei in keinster Weise...



Wenngleich die Feen unglaublich weise sind und über eine nahezu uneingeschränkte Macht verfügen, können viele von ihnen weder lesen noch schreiben; nur die Adligen unter ihnen - um einen menschlichen Begriff zu gebrauchen - sind dazu in der Lage. Diese Naturgeister verabscheuen materiellen Besitz und spielen Menschen üble Streiche, die allzu sehr dem Golde oder edlem Geschmeide zugetan sind. Und viele der Feen tragen, wenn auch versteckt oder durch Illusion verborgen, einige äußerliche Merkmale von Tieren an sich: So zum Beispiel Schwimmhäute zwischen den Zehen und Fingern oder aber spitz zulaufende Ohren oder gar glänzende Schuppen an gewissen Körperstellen! Ich möchte darauf hinweisen, dass dies vielleicht ein letzter Rest dessen ist, was sie von jenen Wesen unterscheidet, die wir als Götter kennen.

Auch wenn dieser Vergleich nun blasphemisch
erscheinen mag: Aber es mutet doch so an, dass
diese Mäkel das sind, was die Feen noch an
unsere Welt bindet und weswegen sie vielleicht auch
wirklich in zwei Welten zu Hause sind...
Natürlich ist dies nur eine reine Vermutung von
mir und ich glaube, wäre Benedikt Biedenkopf
noch am Leben, so würde er mich für diese
Behauptung in den tiefsten Kerker der Burg
Altengrat werfen lassen (wenn sie heute nicht bloß
noch mehr eine traurige Ruine wäre)...

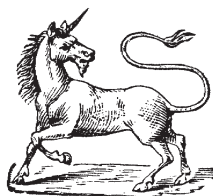




KAPITEL III

*So verschieden
ist
ihr Angesicht*

*Und wie viele
ihrer Art
es in Löwentor gibt*



KAPITEL III

*So verschieden ist ihr Angesicht
Und wie viele ihrer Arten in Löwentor gibt*

Dieses Kapitel meines Buches widme ich ganz dem Bemühen, die verschiedenen Namen und Arten der Geschöpfe aufzulisten, die in unserer Heimat leben und das niederzuschreiben, was ich durch mühsames und langes Studium von ihnen weiß. Ich muss auch gestehen, dass viel von meinem Wissen von einem Wesen stammt, das mir über viele Jahre hinweg als Inspiration und Kraftquelle gedient hat: Ihr Name ist Aliaar und es handelt sich bei ihr um eine Flussfrau, auch Nixe genannt.



Aliaar lebt auf der Feeninsel in einem kleinen Fluss, der durch den dortigen, nahezu unerforschten und großen Albenwald fließt. Auf meiner Suche nach den Feen fand ich nicht sie,

sondern sie fand mich, und das kam so: Ich nächtigte nahe dem Flusse, in dem sie lebte, freilich ohne davon zu wissen; bereits viele Wochen war ich nun schon auf der Feeninsel unterwegs und weder Mensch noch Feenwesen war mir in dieser Zeit begegnet, so war ich durchaus frustriert und zog bereits in Erwägung, meine Reise abzubrechen, vor allem, da auch mein Proviant schnell zur Neige ging. Ich war alleine, denn ich wollte so nicht andere Personen in Gefahr bringen, noch das ohnehin scheue Feenvolk davon abhalten, meine Nähe zu suchen...



So schließ ich also voller Gedanken ein und mir träumte, dass eine wunderschöne, nackte Frau, nur bedeckt von Kopf bis Fuße mit langem, wallenden und goldblondem Haar, aus dem Wasser zu mir käme und mich mit einem spöttischen Lachen zum Tanze aufforderte. Wie hätte ich dieser Aufforderung widerstehen können, also tanzten wir und die Welt versank um mich herum, während ich dieses wundervolle Geschöpf in meinen Armen hielt und ihr in die unirdischen, strahlend silbernen Augen blickte! Sie zog mich zum Wasser hin und ehe ich es mich

versah, tanzte ich mit ihr erst auf, dann unter der Wasseroberfläche und bemerkte zunächst gar nicht, dass mir die Luft fehlte! Auf einmal jedoch begann ich nach Atem zu ringen, doch die Frau wollte mich nicht gehen lassen und hielt mich mit einer unmenschlichen Stärke eisern umklammert, während sie mit heller Stimme immer lauter und lauter lachte, ein Lachen, das klang wie das Rauschen des Flusses, in dem ich mich befand und um mein Leben kämpfte!



In diesem Moment wachte ich schlagartig auf und mir wurde mit Schrecken bewusst, dass meine ganze Kleidung, mein ganzer Körper völlig nass war mit Wasser aus dem nahen Fluss! Zunächst war ich voller Schrecken, doch dann wurde mir klar, dass dieses Geschöpf mich nicht getötet hatte, aus welchem Grund auch immer, und entgegen meines gesunden Menschenverstandes beschloss ich, bis zur nächsten Nacht an diesem Ort zu verweilen... Und tatsächlich kam sie bei Einbruch der Dämmerung wieder aus dem Fluss hervor und kam zu mir ans Lager, noch schöner und noch verführerischer als in meinem Traume:

Ihr langes Haar hing bis zum Boden herab und schlängelte und wand sich wie die Pflanzen im Fluss, gerade so, als sei es lebendig, ihre Augen waren voller Weisheit und dennoch blitzte die unbändige Lebensfreude aus ihnen, ihr alabasterfarbener Leib war makellos und glänzte vor Nässe im Licht der untergehenden Sonne. Zum ersten Mal verstand ich wirklich, warum manche Männer beim Anblick eines solchen Geschöpfes widerstandslos in den Tod gegangen waren...



Lange Zeit saßen wir so da und blickten uns nur an, während ich vor Furcht am ganzen Körper nur so zitterte, dann endlich brach sie das Schweigen und obwohl ihre Stimme allzu lieblich klang, wusste ich, dass jedes ihrer Worte eine verborgene Drohung enthielt.

Sie sagte zu mir: "Mutig bist du, Sterblicher, oder närrisch! Und beides gefällt mir. Weißt du denn nicht, dass dieser Fluss ebenso tod- wie lebensbringend ist?"

Ich muss gestehen, dass ich diese ersten Worte niemals vergessen werde und obgleich Solis mir die Gnade gewährte, später in meinem Leben auch noch mit

anderen Feen sprechen zu dürfen, kam keine dieser Begegnungen jener mit der Flussfrau gleich. Ich sprach: "Verzeiht mir, Herrin, ich wollte eure Ruhe nicht stören. So ihres wünscht, werde ich sofort diesen Ort verlassen. Allein, ich wollte euch gerne wiedersehen."

Da lachte sie wieder, kam zu mir herüber und streichelte mir über das Gesicht; ihre Berührung war warm und kalt zugleich und ebenso zärtlich wie furchteinflößend.

"Ich werde deine Neugier stillen, Sterblicher. Seit du durch den Wald ziehst, haben mir die Vögel



Nachrichten über dich zugetragen, die Bäume
wisperten über den Menschen, der sich in unser
Reich gewagt hat und jene, die in den Schatten
leben und das Blut von deinesgleichen zu schätzen
wissen, haben deine Spur verfolgt. Nun aber bist du
in Sicherheit bei mir. Ich bin Aliaar und ich bin der
Fluss und der Fluss, das bin ich. Niemand wird
Hand an dich legen, es sei denn, ich gestatte es!“



Und in diesem Moment wurde ich zum ersten
Male gewahr, dass unzählige Augen mich
beobachtet hatten, die nun, gleichsam wie
Kerzen, die man auslöscht, zu verschwinden
schiene und eine große Ruhe kam über mich... In
den kommenden Tagen und Wochen zeigte sich die
Nixe oder aber nicht, doch jedesmal, wenn sie zu mir
kam, erzählte sie mir von ihrer Welt und verlangte
nichts von mir im Gegenzug, obwohl ich es ihr
immer wieder anbot. Viel von dem, was in diesem
Buche steht, verdankt die Welt der Menschen ihr,
dieser wundervollen Flussfrau, die ebenso bezaubernd
wie gefährlich war und ich wusste niemals, wann sie
meiner überdrüssig werden würde wie eines
Spielzeugs, das man achtlos in die Ecke wirft...

Wit den Lichtfeen möchte ich beginnen, denn unter ihnen gibt es wohl die geringsten Unterscheidungen und auch Aliaar wusste nur wenig von ihnen zu berichten oder vermied es, mir von ihnen zu erzählen. Lichtfeen im allgemeinen zeichnet erlesene Schönheit, ehrwürdiges Alter, guter Wuchs und nahezu uneingeschränkte Machtfülle aus. Sie verstehen sich auf alle Arten der Naturmagie und sind die wahren Meister der Illusionen; Trugbilder und Blendwerk liegen ihnen im Blut und scheinen eher angeborene Gaben, denn Zauberei zu sein. Lichtfeen sind eigentlich ungefährlich, es sei denn, man verletzt eines ihrer unzähligen Tabus (die wir Menschen dummerweise nicht kennen) oder beleidigt sie! Nur eine leichte Berührung von ihnen kann Wahnsinn, Krankheit oder Tod verursachen, ihre Feenpfeile führen zu Lähmung oder qualvollem Siechtum!



Falls die Lichtfeen sich zu einem Menschen hingezogen fühlen, so wird er einfach geraubt und muss ihnen als Knecht oder Geliebter dienen. Selbst wenn er nur wenige Tage

mit ihnen verbracht hat, so kehrt er doch ganz und gar verändert zurück, denn die Zeit vergeht anders in der Gegenwart von Feen als in unserer Welt. Der Mensch kann bei seiner Rückkehr ein Heilkundiger, Seher, Dichter oder Geistesgestörter sein! Es gibt einige Dinge, die man unbedingt vermeiden sollte, wenn man sich in ihre Gegenwart begibt: Niemals sollte man von ihren Speisen essen, auch wenn sie es einem noch so sehr anbieten, umgekehrt sollte man ihnen jedoch stets etwas anbieten können, je besser die Speise und der Trank, umso mehr mag man ihr Wohlwollen erlangen. Auch darf man auf gar keinen Fall einen Feenkreis betreten, es sei denn, man vertraut den Lichtfeen und weiß, dass sie einem nur Gutes wollen; das Problem ist nur, dass dies niemals ein Mensch mit Sicherheit wissen kann und alle Feen werden natürlich behaupten, dem Sterblichen kein Leid zufügen zu wollen! Es kann jedoch vorkommen, dass ein Sterblicher einen Gönner unter den Feen besitzt, der ihn behütet und dann kann es sogar sein, dass der Mensch mit den Geschöpfen der Anderswelt feiern kann, ohne dabei Schaden zu nehmen. Auch ist es ratsam, sich vor Staubwirbeln zu verneigen

oder den Hut zu ziehen und man darf sich niemals nach den Feen umdrehen, wenn sie sich von einem verabschiedet haben, denn dies erregt ihren Unmut.



Außerdem bringt es Unglück, einen Dornbusch abzuschneiden, wenn sich Lichtfeen in der Nähe aufhalten und etwas auf einem Pfad liegen zu lassen, den sie benützen, ist noch weit schlimmer, denn sie werden denjenigen heimsuchen, der dies getan hat. Wird in ihrer Gegenwart jemand gelobt, so tut man gut daran, noch ein "Elia schütze ihn" zu sagen, denn ansonsten besteht die Gefahr, dass diejenige Person von ihnen geraubt wird!



Obwohl es gegen die Lichtfeen kaum einen Schutz oder eine Abwehr gibt, hilft Eisen gegen sie, doch auch Salz oder gesegnete Gegenstände können von Nutzen sein. Obwohl mir nicht ganz klar geworden ist, wo diese machtvollsten der Naturgeister leben, scheinen viele von ihnen unter den sogenannten Feenhügeln zu residieren; Gerüchten zufolge aber leben die schönsten und wundersamsten dieser Geschöpfe auf treibenden Inseln, die noch nie ein sterbliches Auge

erblickt hat! Allerdings muss ich ganz deutlich anmerken, dass das Reich der Feen sich eigentlich überall rings um uns herum befindet, wenn es denn wahr ist, dass sie sich eigentlich in ihrer eigenen Sphäre, der Anderswelt, aufhalten. Überall in Löwentor sind die Übergänge in diese Welt und in unseren Träumen können wir sie besuchen, doch nur die wenigsten Menschen wissen, an welchen Orten und zu welchen Zeiten man sie betreten kann...



Namentlich sind mir leider von den Lichtfeen nur die sogenannten "Weissen Frauen" bekannt, die angeblich Feen des Wachstums und der Fruchtbarkeit sind wie unsere gütige Herrin, die Göttin Elia. Aliaar berichtete mir, dass diese Feen liebenswürdig und hilfsbereit den Menschen gegenüber seien, dass sie verirrt Reisenden den richtigen Weg weisen würden, Blumen oder Steine in kostbare Amulette verwandelten, den Frauen im Kindbett beistehen würden, die Zukunft voraussagen, die Gewalt des Sturmes besänftigen und Kühe dazu anregen würden, mehr Milch zu geben. Trotz ihrer großmütigen Art uns Sterblichen gegenüber

geraten sie aber leicht in Zorn, wenn ein Mensch lasterhaft, grausam oder allzu streng ist und strafen ihn nach der Art der Lichtfeen mit unerbittlicher Strenge.



Als ich die Flussfrau nach all den anderen Lichtfeen fragte, die es doch sicherlich geben musste, lachte sie nur und funkelte mich an. Sie sagte zu mir, es sei nicht gut, allzu viele der Lichtfeen zu kennen und zu nennen, denn das könnte leicht deren Unmut erregen, was bei den Weißen Frauen allerdings nicht der Fall wäre.

“Du musst mir schon vertrauen, mein kleiner Sterblicher, denn ich meine es gut mit dir,” sagte sie zu mir und ich wusste, dass sich dies von einer Minute zur anderen ändern mochte! Doch sie erzählte mir eine Geschichte von einer der Weißen Frauen, die ich hier wiedergeben möchte...



Ginst lebte hoch in den Bergen von Freienthal ein kleiner Junge, der meist allein die Herde seines Vaters hüten musste und deshalb sehr viele Stunden einsam an den Berghängen verbrachte, immer auf der Hut vor Wölfen und den

anderen Kreaturen, die hier lauerten. Wie erstaunt und erfreut war der Knabe, als er eines Tages plötzlich eine neue Spielgefährtin vorfand, die anders war als alle Mädchen, die er aus seinem Dorfe kannte. Wunderschön, mit leuchtend weißen Haaren und hellem Kleid, sanften blauen Augen und einem Kranz aus den Blumen des Berges um das Haupt!

Sie spielten glücklich den ganzen Tag über und zum Abschied schenkte das Mädchen - das in Wahrheit natürlich eine Weiße Frau war - dem Jungen ein paar Steine, auf denen seltsame Symbole waren. Der Knabe war hoch erfreut, denn diese Steine strahlten in einem seltsamen Glanz und hatten die schönsten Farben; doch abends, als er sie mit in das Haus seiner Eltern und sein Zimmer nahm, da verloren sie ihre Leuchtkraft und verwandelten sich in mattes, glanzloses Gold...



Die Jahre gingen ins Land und aus dem Knaben wurde ein junger, stattlicher Mann. Sein goldener Schatz war bald für teure Kleidung und Wein verthan und er selbst wurde zu einem wahren Schürzenjäger. Wie es der

Zufall oder das Schicksal so wollte, denn natürlich hatte er die damalige Begegnung längst vergessen, versuchte er einst an derselben Stelle auf dem Berg, wo er einst mit der Weißen Frau gespielt hatte, ein Mädchen aus dem Dorf zu verführen. Er schwor ihr aufrichtige und ewigliche Liebe, obwohl er in keinsten Weise im Sinn hatte, sie zu heiraten oder sie auch nur einmal wiederzusehen! Seit der Begegnung vor vielen Jahren hatte die Fee nicht mehr in das Leben des jungen Mannes eingegriffen, jetzt aber entbrannte sie voller Zorn über sein Verhalten und konnte seine schändliche Tat nicht mit ansehen. Sie schleuderte ihn über einen Felsen, so dass er zu Tode stürzte und schlug dem Mädchen so heftig ins Gesicht, dass diese bis zu ihrem Tode mit einem roten Schandmal gezeichnet war!

Ihre Kinder aber kamen auch mit diesem Mal zur Welt und auch deren Kinder und deren Kindeskinde... Die Familie des jungen Mannes kam allerdings nicht so leicht davon! Alle männlichen Verwandten fielen dem Zorn der Weißen Frau zum Opfer. Noch im selben Jahr trug man die Knaben, Männer und Großväter zu Grabe,

Ich denke, diese Geschichte zeigt ganz deutlich, dass eine erzürnte Fee - für uns Menschen - auf eine Art und Weise strafft, die wir nicht nachvollziehen oder verstehen können, und dass die Rache der Geschöpfe der Anderswelt völlig zu Recht gefürchtet wird...



Weit mehr kann ich aber zum Glück über die Dunkelfeen berichten, da sie zum einen öfter in Erscheinung treten und ich zum anderen auch mehr von meiner Gönnerin über sie erzählt bekam...

Allerdings ist ihre Zahl doch derart groß, auch wenn es uns gar nicht so erscheinen mag, dass ich mich wirklich darauf beschränken muss, jene aufzuzählen, über die ich am meisten weiß (und mein Wissen ist leider nach wie vor bedauerlich beschränkt).



Hämmerlinge werden jene Dunkelfeen geheißen, die besonders hilfreiche Geister sind und in Minen und Steinbrüchen tief im festen Gestein hausen. Sie sind geschickte und tüchtige Bergleute und jede Erzader ist ihnen

angeblich bekannt. Bergleute können sie oft klopfen und hämmern hören und daher haben sie wohl auch den bei uns Menschen üblichen Namen erhalten.

Jenen von uns, denen sie wohlgesonnen sind, verraten sie übrigens durch ihr Klopfen Silber-, Gold-, Zinn- oder Bleiader und warnen den Bergmann vor drohendem Unheil; ist nämlich ein Unglück im Anzug, so klingt ihr Gehämmer besonders laut und hektisch. Hämmerlinge sind relativ kleine Dunkelkefen, haben runzlige, dunkle Haut und meistens Bärte, so dass sie zuweilen mit Zwergen verwechselt werden können, wenn man sie denn jemals zu Gesicht bekommt. Die meisten Bergleute ehren sie, indem sie ihnen regelmäßig Nahrung, vor allem Naschwerk, an den Stolleneingang stellen. Pfeifen und Fluchen können Hämmerlinge - die übrigens zu den Alben zählen - nicht ertragen, wohingegen sie überhaupt nichts gegen Lachen und Singen haben; flucht oder pfeift jedoch jemand, so geraten diese ansonsten friedfertigen Dunkelkefen dermaßen in Zorn, dass sie Bergrutsche oder Grubeneinstürze verursachen können oder aber dem betreffenden Störenfried ganz einfach den Kopf abreißen!

Es gibt auch unter den Dunkelteen solche Geschöpfe, die uns Menschen ganz und gar nicht wohlgesonnen sind, ganz im Gegenteil: Und mit die schlimmsten dieser Wesen sind die sogenannten Blutkappen! Sie werden so genannt, weil sie bevorzugt rote Kleidung und rote Kappen tragen, die ihre Farbe daher haben, dass sie mit dem Blut von Menschen gefärbt worden sind! Selbst meine Beschützerin vor den Mächten der Anderswelt erzählte mir nur sehr ungern von ihnen und sie berichtete, dass die Blutkappen nur Orte bewohnen, an denen schlimme Gewalttaten geschehen sind. Dabei sind diese schrecklichen Geschöpfe nur sehr schlecht zu erkennen, ehe es zu spät ist: Allerdings sehen sie zumeist alt aus, sind kräftig und stämmig gebaut und haben langes, graues Haar, das allerdings oft unter der roten Kappe nicht zu sehen ist; sie haben lange, hervorstehende Zähne, glühende Augen und lange Krallen, mit denen sie ihre bedauerenswerten Opfer zerreißen! Wehe dem Menschen, der arglos den Ort betritt, an dem Blutkappen hausen... Aliaar erzählte mir, dass ich fast einigen Blutkappen ganz in der Nähe zum Opfer gefallen wäre!

Ganz und gar anders geartet sind dagegen die Wichteln, die zu jenen Feenwesen gehören, die fast nur in der Nähe von uns Menschen anzutreffen sind. Daher bezeichnete Aliaars sie etwas abschätzig auch als Hausgeister. Die auffallendste Eigenschaft der Wichteln in Löwentor ist es, dass sie eine schier unerschöpfliche Energie zu besitzen scheinen. Eine von ihnen begonnene Arbeit wird unter allen Umständen zu Ende gebracht, koste es, was es wolle! Verspüren sie jedoch Lust auf Schabernack, so treiben sie dies so gründlich, bis ihr meist menschliches Opfer vor Wut schier platzt. Auch ihre Einfälle dabei sind geradezu unerschöpflich: Sie ziehen einem Schläfer die Bettdecke weg, kitzeln ihn mit ihren eiskalten Händen, malen ihm mit Ruß eine Schweinsschnauze ins Gesicht oder heften ihm einen Kuhschwanz an den Rücken. Der Hausmagd stellen sie ein Bein, damit sie die Milch verschüttet und jungen Mädchen ziehen sie gerne an den Zöpfen; sie vermischen Senf, Salz oder Zucker in der Speisekammer, bespringen hinterrücks Reisende, treiben Schweine in den Gemüsegarten, verstecken Kinder im Hühnerstall und nageln

nachts die Haustüre mit Brettern zu! Da diese Gesellen unsichtbar sind, gelingen ihnen ihre derben Späße auch zumeist... Nun möchte man annehmen, dass es ein großes Arg ist, solche Wichteln im Hause zu haben, doch weit gefehlt: Denn ebenso gründlich wie sie ihren Schabernack treiben, so gründlich helfen sie auch unermüdlich in Haus und Hof! Sie versorgen das Vieh, füttern die Kinder, putzen und backen, holen Wasser und beschützen vor allem das Haus vor Gefahren. Wichteln sind wohl recht klein, am ganzen Körper behaart, haben lange, silberne Bärte und tiefliegende, stechende Augen; besonders auffällig ist ihre tiefe und dumpfe Stimme. Die Flussfrau erzählte mir zu den Wichteln auch eine kleine Geschichte und die lautet so:



Einstmals kamen zwei kleine Männlein zum Fluss Schwarzen und verlangten vom Fährmann, dass er sie ans andere Ufer bringe. Dieser ahnte schon, dass es sich bei den beiden um Feenvolk handeln musste und beeilte sich, ihrer Bitte zu entsprechen. Als er aber etwa in der Mitte des Flusses war, stellte der Fährmann erstaunt fest,

das sein Boot viel tiefer als sonst im Wasser lag und
er sich auch arg abplagen musste und nur unter
großen Mühen erreichte er schließlich das andere
Ufer. Dort fragten ihn die beiden kleinen Gesellen,
was er als Bezahlung lieber hätte, ein Goldstück
pro Fahrgast oder aber einen ganzen Sack voller
Salz! Der Mann rechnete kurz nach und fand
heraus, dass er mit dem Salz ein besseres Geschäft
machen würde und sagte daher: "Meine Herren, ich
nehme lieber das Salz." Da lachten die beiden
Wichteln und riefen: "Eine schlechte Wahl! Sieh
dich um und schau, wie viele von uns du gerudert



hast! Und als der Fährmann sich umschaute, da erblickte er am Ufer wahre Scharen dieser kleinen Männer, die er alle unsichtbar über den Fluss gebracht hatte. Traurig über sein Missgeschick kehrte er am Abend nach Hause zurück. Doch ein paar Wochen später merkte er, dass die Wichteln es doch gut mit ihm gemeint hatten: Der Sack voll Salz leerte sich nie und war immer voll bis zum Tage seines Todes!



Gebenfalls ein friedfertiges Völkchen - sofern man nicht ihren Zorn erregt - sind die Grimme, die man bei uns in Löwentor auch gerne einfach nur als Gnome bezeichnet. Diese Dunkelfeen leben in den dichten Wäldern und haben offenbar weit weniger Scheu als viele ihrer Verwandten, sich den Menschen zu zeigen oder sich ihnen zu nähern. Dabei weiß aber niemand von uns so genau, wie sie denn wirklich aussehen, denn die Grimme nehmen gerne die Gestalt von Menschen an, wenn sie auch zumeist eher klein von Gestalt sind. Vor allem an Waldrändern leben sie und helfen den Menschen ab und zu bei der Feldarbeit, sofern dieser die Plätze im Walde in Frieden lässt, an

denen sie sich am liebsten aufhalten. Grimme sind im allgemeinen sehr umgängliche Feenwesen, aber auch bei ihnen trifft die Regel der Anderswelt zu, dass sie sich schrecklich an jenen rächen, die sie beleidigen oder ihnen nicht zur Genüge danken...



An einem heißen Tage pflügten zwei arme Bauernsöhne auf einem Feld nahe einem Walde, in dem Grimme hausten, einen Acker und die Arbeit wollte und wollte gar kein Ende nehmen. Da begannen sie, von angenehmen Dingen zu sprechen und wie gerne sie jetzt ein kühles Bier und eine kräftige Mahlzeit zu sich nehmen würden. Im selben Augenblick aber rochen sie den Duft von frisch gebackenem Brot und als sie am Ende ihrer Ackerfurche ankamen, fanden sie dort zwei Krüge randvoll mit Bier und einen warmen Laib Brot! Fröhlich gingen sie daran, zu schmausen und zu trinken und als sie fertig waren, bedankte sich einer von den beiden artig in Richtung des Waldes mit einer Verbeugung und einem "Habt Dank, ihr Volk des Waldes", da er sich sicher war, dass einer der Grimme ihnen diesen Gefallen getan hatte. Sein Bruder aber spuckte nur

aus und meinte, "die sollen im Walde bleiben und uns in Ruhe lassen". Bevor das Jahr um war, war der unhöfliche Bruder tot, der andere aber lebte in Glück und Frieden...



Bei dieser Geschichte wird auch offenbar, dass es selbst für die Regel, dass man von den Feen keine Speise und keinen Trank annehmen soll, offenbar Ausnahmen gibt; jedenfalls erscheint es in jedem Falle ratsam zu sein, allen Feen den nötigen Respekt und Dankbarkeit zu erweisen, denn sie legen großen Wert auf die Tatsache, dass sie ein weit älteres Volk als wir Menschen sind und wir ihnen - ähnlich so wie Kinder ihren Eltern - daher Höflichkeit und Achtung schulden...



Ich hatte ja bereits die sogenannten Wechselbälger erwähnt, die bei uns in Löwentor auch unter dem Begriff Kielkröpfe bekannt sind, vermutlich deshalb, weil sich so ein Wechselbalg dadurch auszeichnet, dass er unglaubliche Mengen von Essen in sich hineinschaufeln kann, ohne jemals richtig satt zu werden. In Freienthal wird man wohl offenbar besonders von diesen Kreaturen

geplagt, die von böswilligem Feenvolk anstelle der eigenen Kinder zurück gelassen und in die Wiege gelegt werden! Es ist schwer, diese richtig zu beschreiben, denn oftmals ähneln sie Menschen wirklich sehr stark. Meine Vermutung ist ganz einfach: Entgegen der Behauptung, es seien Kinder des Feenvolkes, denke ich, dass diese viel zu selten und auch wertvoll sind, um Menschen anvertraut zu werden. Ich denke, es handelt sich bei den Kielkröpfen um unraste, arbeitsunfähige oder arbeitsunwillige Angehörige der Dunkelfeen, die nur die Gestalt von Kindern annehmen, um es sich so richtig gutgehen zu lassen! Diese Wechselbälger sind meist sehr schwer zu ertragende Gäste: Mit ihrem wirklich unstillbaren Appetit, ihrer miserablen Laune und ihren Heul- und Schreiausbrüchen machen sie sich in allen Häusern unbeliebt und sind eine Qual für das ganze Dorf, in dem sie leben. Obendrein sind sie - zumindest in Freienthal - oft ungemein hässlich. Es gibt aber zum Glück eine nahezu narrensichere Möglichkeit, einen Wechselbalg als solchen zu entlarven und mit etwas Glück findet man nach seinem Verschwinden sogar das eigene, geraubte Kind

wieder in der Wiege vor: Man muss ein solches Geschöpf der Feenwelt nämlich dazu bringen, sich selbst zu verraten, denn damit bricht es eines der vielen Tabus seines Volkes selbst und wird von sich aus verschwinden müssen! Was muss man also tun?

Es ist vonnöten, sie in so großes Erstaunen zu versetzen, dass sie ihr wahres Alter verraten beziehungsweise, dass sie in Wahrheit gar kein richtiges Menschenkind sind! Zum Beispiel könnte man so tun, als koche man Essen in einer Eierschale oder braue Bier darinnen, so dass sie so überrascht sind, dass ihnen ein Ausruf wie "Jetzt bin ich so viele hundert Jahre alt, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt!" entfleucht und schon sind sie überführt...



Nun möchte ich zu den Feen kommen, von denen es bei weitem am meisten gibt und von denen ich auch mit Sicherheit am meisten weiß, nämlich den Dämmerfeen, zu denen natürlich auch die Nixe Aliaar gehört! Auch alle jene Geschöpfe der Traumwelt, die eindeutig tierische Züge tragen, wie etwa die Kentauren und Satyrn Löwentors, gehören nach meiner Einteilung in diese Kategorie... Aliaar würde es

nicht müde, mir bei ihren Besuchen von ihren Brüdern und Schwestern zu berichten, wobei es mir zwar schwer fiel, die für dieses Buch wichtigen Informationen von jenen zu trennen, die sie nur so daherplapperte, aber ich hoffe doch, es ist mir einigermaßen gelungen...



Vielleicht muss ich dabei auch wirklich mit jenen Geschöpfen beginnen, die wir Menschen als Fee bezeichnen: Denn sie sind die Herrscher und Herrscherinnen des gesamten Feenvolks und von ihnen stammen vermutlich alle anderen dieser Geschöpfe ab (was ich aber natürlich nicht mit Sicherheit sagen kann). Wahr ist jedoch, dass die Feen sozusagen die Adligen unter ihresgleichen sind und auch großen Wert darauf legen, mit Höflichkeit, Respekt und Hochachtung behandelt zu werden. Feen sind die Natur- und Fruchtbarkeitsgeister Löwentors, älter als der Anbeginn der Zeit, älter als Baum und Berg, erschaffen vor Meer und Land. Sie sahen zu, wie alles auf dieser Welt Gestalt annahm und beobachteten auch das Erscheinen von uns Menschen mit Interesse! Sie verstreuten sich über

die ganze Welt und wandten sich jenen Dingen zu, die ihnen jeweils am meisten am Herzen lagen. Die Feen, die in den Wäldern blieben, wurden Waldfrauen; sie pflegten die Pflanzen, Bäume und wilde Tiere. Die Feen der Ebene brachten die stehenden Steine ins Land und dort, wo diese stehen, halten sie sich auch am liebsten auf. Den Feen der blühenden Felder wuchsen lange Brüste, die sie sich über die Schulter warfen, um ihre Kinder auf dem Rücken damit zu säugen und wo sie erschienen, strotzte das Land vor Fruchtbarkeit. Die Bergfeen wachten über Lawinen und Berggrutsche und hegten die zarten Blumen des Frühlings. Die Feen der Tiefe verschwanden in Höhlen und Stollen und machten die dortigen Schätze nur dann sichtbar, wenn sie es für richtig erachteten. Die Feen der Nebelschleier reisten mit dem Wind. Sie hüllen Bäche und Flüsse in dichten Dunst, die das Erdreich erquicken und Fremde fern halten.



Wie sich anhand dieser Beschreibung meiner Beschützerin schon erahnen lässt, sehen die Feenwesen selbst sich anders als wir Menschen; denn es scheint mir klar zu sein, dass

zum Beispiel die Wichteln dann ja wohl wiederum zu einer dieser oben beschriebenen Feengattungen gehören muss, wengleich Aliaar mir dies nicht so beschrieben hat. Aber vermutlich muss ich noch viel, viel lernen über diese faszinierende Welt...



Wie ich bereits erwähnt habe, wollen gerade die höheren Feen mit Ehrfurcht behandelt und niemals, auf gar keinen Fall, beleidigt werden! Ihre seltenen Besuche in Haus und Hof bringen immer Glück und man darf ihnen niemals den Eintritt verwehren, will man nicht großes Unglück heraufbeschwören! Wenn sie dann im Morgenrauen heimkehren möchten, sollte man sie nie daran zu hindern versuchen. Die Weisungen einer Fee müssen bis ins kleinste Detail genauestens befolgt werden, auch wenn sie uns Menschen noch so verworren, unklar und unvernünftig erscheinen mögen! Geschenke, die Feen einem machen, dürfen nur nach ihren Anweisungen verwendet werden und auf gar keinen Fall darf man seinen Mitmenschen davon jemals erzählen, denn sonst verlieren sie ihre Wirkung... Alben aber zum Beispiel sollte man nie ins Haus lassen, denn man wird sie nie mehr los!

Wann oder Frau dürfen niemals allzu lange in die Augen einer Fee blicken, denn die Macht der Fee wird immer obsiegen. In manchen Fällen sind die Feenaugen von solcher Kraft, dass sie einen Menschen in den Abgrund ziehen und er sich für immer verliert. Gerade uns Männern kann die Beziehung zu einer Fee von großem Verhängnis sein, denn ihre sexuellen Vorlieben und Wünsche sind - wie alles an ihnen - wesentlich intensiver als die von Menschen. Schon mit ihnen zu tanzen kann ein wahres Wagnis sein, denn ihre ewig andauernden Tänze sind so ungestüm, dass ein Mensch leicht daran sterben mag, wird er nicht aus ihrem Kreise entlassen; als Aliaar mir dies erzählte, wurde mir wieder bewusst, wie nahe ich dem Tode jeden Tag war, den ich im Albenwald auf der Feeninsel verbrachte!



Aufgrund der verschiedenen Wohnsitze, die Feen haben, sind sie auch oft von ganz unterschiedlicher Gestalt, wengleich sie natürlich ohnehin jede Gestalt annehmen können, die ihnen beliebt. Sie alle sind sehr schön, doch oft hattet ihnen ein winziger Makel an, den zu

entdecken es uns Menschen jedoch schwer fällt. Die weiblichen Feen sind dabei bei weitem in der Überzahl. Alle leben meist dort, wo die Natur noch unberührt und unverdorben ist.

Aliaar erzählte mir folgende Geschichte:



Einst fing ein Fischer eine wunderschöne Fee in seinem Netz und begehrte sie zur Frau. Sie willigte unter der Bedingung ein, dass er sie niemals an ihre Herkunft erinnern und sich auch nie über ihre Ess- und Trinkgewohnheiten wundern dürfe. Zwanzig Jahre ging so alles gut und sie lebten friedlich und glücklich zusammen: Sechs Kinder wurden ihnen geboren, drei Jungen und drei Mädchen und sie alle waren von außergewöhnlicher Schönheit und gutem Wuchs.

Der Mann hielt Wort und sprach nie über die Herkunft seiner bezaubernden Braut, doch von Jahr zu Jahr störte ihn mehr, dass sie niemals mit der Familie am Tische aß. Immer holte sie sich nur die Reste und brachte sie in ihr Zimmer, dann brachte sie die leeren Teller zurück. Seine Neugier wuchs immer weiter und eines Tages beschloss er, sie heimlich zu beobachten! Doch wie groß war sein

Entsetzen, als er mit ansehen musste, dass sie die Speisen nicht aß, sondern vielmehr in ein klaffendes Loch in ihrem Rücken schüttete! Der Mann warf die Fee aus dem Haus und sie ging ohne ein Wort, nahm die drei Töchter mit sich und kehrte zu ihresgleichen zurück. Doch sie verwünschte ihren Gemahl, der doch noch sein Wort gebrochen hatte. In Zukunft blieben nur drei der männlichen Erben in seiner Familie am Leben.



Man mag sich vorstellen, dass ich mir nun auch zu den Essgewohnheiten meiner Gönnerin so meine Gedanken machte, doch das würde nun wahrlich zu weit führen...



Ein typischer Hausgeist, der sich gerne in der Nähe von Menschen aufhält, ist der Kaminvater; so wird er zumindest bei uns in Löwentor genannt, aber ich bin mir sicher, in anderen Ländern gibt es ihn unter anderem Namen ebenso. Solange man diese Dämmerfee gut behandelt, geht im Haus alles reibungslos. Der Kaminvater ist im allgemeinen außerordentlich gefällig und den Menschen zugetan: Er räumt das

Haus auf, kümmert sich um das Vieh und stiehlt sogar beim Nachbarn Lebensmittel und Getreide. Sein Heimatgefühl ist dermaßen ausgeprägt, dass er selbst dann noch an seinem Herd bleibt, wenn die Besitzer längst gestorben oder fortgezogen sind. Der Kaminvater - der mir mit Sicherheit ein entfernter Verwandter der Wichteln zu sein scheint - warnt die Hausbewohner vor drohendem Unheil, zum Beispiel bei einem Brand oder wenn Diebsgesindel eindringen möchte! Wenn jemand aus dem Hause stirbt, in dem er lebt, so heult und klagt er herzzerreißend, sogar schon vor dem Zeitpunkt des Todes.



Aber natürlich kann auch dieser Angehörige der Anderswelt nur allzu leicht verärgert werden: Es gibt einen Tag im Jahr, an dem ist diese Dämmerfee immer schlechter Laune und man tut dann gut daran, ihm möglichst viel Essen - meist Honigkuchen und eine Schale voll Milch - hinzustellen, damit er wenigstens einigermaßen ruhig bleibt. Ist ein Kaminvater erst einmal erzürnt, dann gibt es angeblich nur zwei Möglichkeiten, ihn zu besänftigen: Entweder ein Zauberer kommt herbei und opfert ihm eine schwarze Henne oder aber der Hausherr geht um Mitternacht in den Hof, wendet sich zum Mond und sagt:

“Meister! Vor mir steh wie ein Blatt vor dem Gras, noch schwarz, noch grün, sondern grad so wie ich! Hier bring ich dir ein rotes Ei!” Hat der Kaminvater das rote Ei bekommen, so wird er sich schnell wieder beruhigen. Diese Dämmerfee ist von Kopf bis Fuß mit dunklen Zotteln bedeckt und nur bei Nacht können sie dem menschlichen Auge sichtbar werden.

Immer aber haben sie die Gestalt eines alten Mannes... Und auch zu dieser Dämmerfee wusste die Flussfrau Aliaar eine kleine Geschichte:

Von einem Hause nahe dem Löwenwall erzählten sich die Menschen, dass es darin nicht geheuer sei: Jedes Kind, das darin lebte, starb plötzlich und auf völlig unerklärliche Art und Weise. Deshalb wagte es lange Zeit niemand mehr, dort zu wohnen. Schließlich fasste sich ein armer Mann ein Herz, dessen eigenes Heim nur eine armselige Hütte war. Er packte seine wenigen Habseligkeiten und ging mit seiner Familie zu dem verfluchten Haus. Dort öffnete er die Haustüre und sprach mit lauter und freundlicher Stimme: "Guten Tag einem jedem, der hier wohnen mag!" Als der mürrische Kaminvater, der hier lebte, sich so freundlich begrüßt hörte, antwortete er: "Auch dir wünsche ich einen guten Tag, Sterblicher. Wenn du hier leben willst, so sei herzlich willkommen. Doch nur unter der Bedingung, dass deine Kinder niemals auf dem Herd schlafen und dass deine Frau ihn jede Woche putzt!" Mit seinem Glück zufrieden versprach es ihm der arme Mann, dankte ihm und zog mit seiner ganzen Familie ein. Und die Kinder blieben dem Kamin respektvoll fern und einmal die Woche putzte und pflegte ihn die Frau. Doch zwar hatten sie jetzt ein schönes und sicheres Zuhause,

waren aber immer noch bitterlich arm. Eines Nachts, als der Vater seiner Frau klagte, wie sehr ihre Kinder hungern müssten, vernahm er hinter sich ein merkwürdiges Geräusch: Dort erschien der Kaminvater aus dem Feuer und zog einen großen Kessel mit sich, der bis zum Rand gefüllt war mit purem Gold! "Daschenke ich euch, weil ihr mein Haus so gut in Ordnung und mich in Ehren haltet. Von heute an werden deine Kinder nie wieder Hungers leiden."



Auch die sogenannten Noriggen sind solche Dämmerfeen und obendrein die kleinsten Abkömmlinge der Orchi, das sind böartige und menschenfressende Riesen, die jedoch schon vor langer Zeit vom Feenhof verbannt worden sind! Die Noriggen sind friedfertiger als ihre Vorfahren, allerdings ebenfalls erfüllt von großer Kraft und wenn sie jemand erzürnt, dann lässt ihre sanfte Berührung Kühe krank werden, ihr Atem Straßen und Wege gefrieren und unerschöpflich ist ihre Erfindungsgabe, wenn es darum geht, Menschen in die Irre zu führen. Man kann die Noriggen wohl am ehesten an ihrem strengen

Geruch, oder besser gesagt, an einem für uns Menschen wirklich nahezu unerträglichen Gestank erkennen...



Sehr viele Dinge erzählte mir Aliaar auch über ihre Schwestern, die Nixen oder Flussfrauen, wie sie bei uns genannt werden; und doch bin ich mir sicher, dass sie mir auch vieles verschwieg! Das Wesen der Flussfrauen ist wandelbar und unstet wie ihr Element, das Wasser. Es gibt wohl Tage, da sind sie sanft und still wie ein Waldsee und wünschen nichts mehr als zu beglücken und zu gefallen. Kaum aber schäumen und toben die Wogen, da ist ihre heitere Stimmung dahin. Sie ziehen Opfer - zumeist Männer - auf den Grund des Flusses und manchmal verschlingen sie diese sogar! Im Sommer und Winter sind Nixen meist eher ungefährlich und friedfertig, im Frühjahr aber sollte man ihnen nicht zu nahe kommen; wenn sie es wünschen, so geht ein jeder Mann, der sie angeblickt hat, über ihrer Schönheit binnen eines Jahres zugrunde.

Flussfrauen können vielerlei Gestalt annehmen, die von Fischen, von Wasserpflanzen, ja, die von Wasser

und Nebel selbst; auch berichtete mir die Nixe, dass es furchtbar wäre, sich den unsterblichen Zorn einer ihrer Schwestern zuzuziehen, denn mit Unterstützung anderer Flussfrauen könne diese dann an jedem fließenden Gewässer erscheinen und das bedauernde Opfer sei dann wahrlich nirgendwo mehr wirklich sicher vor ihr...



Vielleicht das männliche Gegenstück zu den Flussfrauen sind die Necker, die man bisweilen auch Flussmänner nennt; Aliaar hatte zwar nur Spott für sie übrig aber dennoch konnte ich ihr so manche Andeutung entlocken und einiges an Wissen über diese Dämmerfee fand ich in diversen Büchern im Kloster Numen und in der großen Bibliothek von Leonbrand, der Königsstadt.

Necker sind äußerst attraktive und jung erscheinende Männer, die mit Vorliebe junge Mädchen entführen, um ihnen die Schätze ihrer Unterwasserwelt zu zeigen, wo sie auf goldenen Harfen und Fiedeln spielen sollen. Als Hüter der Wasserwege werden sie von solchen Menschen gefürchtet, die die Welt der Geister ebenso beunruhigt wie Wahnsinn, Dichtkunst oder

auserlesene Schönheit. Necker und Nixen leben niemals beisammen in demselben Flusse. Necker sind, ebenso wie Nixen, so groß wie wir Menschen und haben meist goldenes, langes Haar; man erzählt sich, dass Flussmänner Musik über alles lieben und ein begabter Musikant, der am Ufer eines Flusses spielt, kann ihren ewigwährenden Dank erwarten oder aber ein besonderes Geschenk aus der Anderswelt. Angeblich können Necker die Leichen jener zum Leben erwecken, die in ihrem Fluss ertrunken sind und sie dazu benutzen, ihren Feinden zu schaden...



Auch von den Meerfrauen oder Sirenen möchte ich an dieser Stelle berichten, auch wenn die Flussfrau, deren Schutz ich viele Tage lang genoss, nur voller Trauer über sie sprechen wollte. Aliaar vermisste wohl ihre Anverwandten, konnte aber nicht zu ihnen gelangen, da ihr Fluss ja nicht ins Meer mündete...

Sirenen beherrschen die Ozeane und sind von ebenso erlesener Schönheit wie Flussfrauen, erscheinen aber reifer und älter, was ihrer Schönheit allerdings keinen Abbruch tut. Auf ihren Wunsch hin entstehen die furchtbarsten Stürme und höchsten

Wogen, die schon so manches Schiff in den Untergang getrieben haben; Sirenen sehnen sich stets nach Liebe und mit ihrem unwiderstehlichen Gesang locken sie Seemänner zu sich in die nasskalte Tiefe. Wenn eine Meerfrau einen Mann begehrt, so lässt sie nicht mehr von ihm ab, selbst wenn sie einem Schiff über eine gewaltige Strecke folgen muss; mit honigsüßen Worten schmeichelt sie ihm und ihr Lied hallt weithin über die See. Lässt sich ein Mann jedoch nicht verführen, so ersinnt sie einen Plan, um ihn über Bord zu spülen oder das Schiff zu versenken, wozu sie auch gerne



die Dienste riesiger Meerestiere in Anspruch nimmt, die ihr willfährig gehorchen. Sie wird dann ihren Geliebten vor dem Ertrinken retten und in ihren Palast bringen. So ersie glücklich macht, darf er vielleicht sogar an Land zurückkehren und sie beschenkt ihn obendrein reich; falls sie jedoch wahrlich unersättlich in ihrer Begierde oder aber voller Eifersucht, so wird er niemals die Seinen wiederssehen. Meerfrauen haben eine samtige, durchsichtige Haut und im Wasser leuchtet ihr Haar grün, im Sonnenlicht jedoch wie pures Gold. Sie schwimmen schnell und gewandt und können die Gestalt von vielerlei Meeresgetier annehmen, so sie dies wünschen.

Es gibt wohl auch Meermänner, die jedoch die Gestalt von alten Greisen mit langen Bärten haben, was erklärt, warum die Meerfrauen so gerne uns Sterbliche in ihr Reich entführen...



Eine ganz und gar unangenehme Dämmerfee ist der Nachtmahr, bei uns in Löwentor gerne auch als Nachtmart, Alp oder Drud bezeichnet. Dieses Geschöpf der Anderswelt zeigt ganz deutlich, dass Feen nach Belieben durch die

Träume der Menschen wandern können, gerade so, wie es ihnen beliebt! Und gerade das macht den Nachtmahr so schrecklich und bedrohlich für alle Sterblichen, denn man kann sich nur sehr schwer gegen ihn wehren. Die wenigsten von uns wissen, dass Alpträume von Feen verursacht werden und die meisten davon von böswilligen Nachtmahren: Der von einem Alp Befallene ist wie gelähmt, mag er auch noch so sehr im Traume kämpfen, es wird ihm nicht gelingen, auch nur den kleinen Finger zu rühren noch nach Hilfe zu rufen. Eine Rettung ist nur dann möglich, wenn es dem Schläfer gelingt, ein Körperteil zu bewegen; ein Nachtmahr hockt auf Brust oder Rücken seines Opfers und reitet es durch seine Träume. Auch Tiere werden übrigens von diesen Feenwesen geritten, das erkennt man daran, dass ihr Fell so zersaust und verknotet ist, dass es selbst durch stundenlanges Striegeln nicht geglättet werden kann.

Je nach Region unterschiedlich gibt es verschiedene Hinweise, wie wohl ein Nachtmahr zu vertreiben sei, doch zunächst einmal beschränkt sich dies auf zwei grundsätzliche Möglichkeiten: Vorbeugung und Vertreibung! Zur Vorbeugung vor einer solchen

Dämmerfee werden gerne Amulette mit allerlei geheimnisvollen, vor allem pflanzlichen Inhaltsstoffen verwendet, die jede weise Frau in den Dörfern Löwentors kennen muss. Manchmal soll es aber auch schon helfen, die Schuhe verkehrt herum vor das Bett zu stellen oder Arme und Beine zu kreuzen, ehe man sich zum Schlafe niederlegt. Allerdings bezweifle ich, dass es wirklich so einfach sein kann, sich vor einem Feenwesen zu schützen, doch wer weiß...? Ist jedoch ein Nachtmahr bereits in ein Haus eingedrungen und plagt die Menschen dort, so behaupten einige, dass man ihn nur wieder los würde, wenn man seinen Namen oder aber sein Alter in Erfahrung bringen könnte, also ein nahezu unmögliches Unterfangen, es sei denn, eine andere, mächtigere Fee lässt sich dazu überreden! Einige Priester meinen, es würde schon genügen, nur den Namen des Gottes Solis oder den von Gora zu rufen, um die Dämmerfee zu vertreiben, doch ohne mich der Blasphemie schuldig machen zu wollen, denke ich kaum, dass dies von Nutzen ist. Laut der Flussfrau ist es ratsam, den Nachtmahr zu fangen, was aber bei seinen wahrlich schier unermesslich vielfältigen Verwandlungskünsten nicht ganz

einfach ist; allerdings muss der Alp das Haus durch jenen Eingang auch wieder verlassen, durch den er eingedrungen ist. Würde er dann verletzt, dass er neun Tropfen Blut hat lassen müssen, so wird er an diesem Orte sicherlich auch nie mehr erscheinen...



Kobolde gehören ebenfalls zu den Dämmerfeen, was mich auch nicht weiter verwundert. Es ist übrigens der Arroganz von uns Menschen zuzuschreiben, dass wir glauben, nur unser Volk hält Kobolde für eine echte Plage: Selbst unter ihresgleichen sind diese Haus- und Waldgeister nämlich nicht sonderlich hoch angesehen, wie mir Aliaar mit abschätzigem Blick erzählt hat. Dennoch, so musste auch sie eingestehen, sind die Kobolde bei weitem am zahlreichsten unter den Dämmerfeen und gehören wohl auch zu den ältesten Feen überhaupt... In den Archiven des Klosters Numen fand ich einige interessante Aufzeichnungen eines Mönchs namens Bruder Ulrich, die besagen, dass es einstmal Zeiten gab, in denen in Löwentor die Kobolde so weit verbreitet wie Mäuse waren und auch ebensoviel Ärger machten! Der fromme Bruder schreibt weiter, dass es

früher sogar in vielen Klöstern eigene Priester gab, die sich nur auf die Vertreibung von Kobolden spezialisiert hatten. Warum die Kobolde sich zurückgezogen haben, das bleibt wohl auf ewig ihr Geheimnis und auch Aliaar wusste mir nichts dazu zu sagen. Zum Aussehen der Kobolde brauche ich wohl nicht allzu viel zu schreiben: Auch ihnen ist die Gabe des Gestaltwandels zu eigen, wenn auch scheinbar nur in stark eingeschränktem Maße; sie sind zumeist klein und haben spitze Ohren und eine grünliche Hautfärbung. Eine vernünftige Unterhaltung mit einem Kobold zu führen ist ein nahezu unmögliches Unterfangen und mehr noch als alle anderen Feenwesen sind sie darauf aus, anderen Streiche zu spielen, oftmals auch mit bösem Ausgang für Menschen! Allerdings gibt es auch hilfsbereite Kobolde, wenn ihr Drang nach Schabernack einmal nicht ganz so ausgeprägt sein sollte...



Unter den wahrlich schier unermesslich vielen und verschiedenartigen Dämmerfeen gibt es immer wieder solche, denen der Schutz und die Pflege des Waldes am Herzen liegt und unter

ihnen sind sicherlich die sogenannten Moosweibchen die für uns Menschen umgänglichsten Geschöpfe. Moosweibchen sind kleine, verschrumpelte Weiblein mit Gewändern in den Farben der Wälder, in denen sie die meiste Zeit verbringen; sie kennen sich sehr gut mit Heilpflanzen aus und jenen Menschen, die ihnen lieb und wert sind, verraten sie einige ihrer Geheimnisse. Dann erzählen sie - so sagt man - wo die blaue Blume Nimmerweh wächst, die sogar unheilbare Krankheiten heilen kann, sie tanzen auf den Feldern, damit das Getreide besser wächst und selbst Blätter in Gold zu verwandeln, ist für sie angeblich eine Kleinigkeit.



Ein armer Mann traf einst auf seinem Weg durch den Wald ein winziges Moosweibchen, das sich mit einem zebrochenen Schubkarren abmühte. Da der Mann keine Eile und obendrein ein gutes Herz hatte, sowie sich auf die Schreinerei verstand, machte er sich an die Arbeit und binnen kurzer Zeit war der Karren wieder in Ordnung. Überaus erfreut gab ihm die kleine Gestalt zum Dank die Späne in die Hand,

die bei der Reparatur des Karrens auf den Boden gefallen waren. Da er das Moosweibchen nicht kränken wollte, steckte er diese in die Tasche und setzte seinen Weg fort. Als er jedoch ein Stück weit gegangen war, schüttelte er lachend den Kopf und warf die Späne ins Gras. Am nächsten Morgen, als er wieder in seine Jackentasche griff, da musste er feststellen, dass sich ein Span, den er übersehen hatte, in pures Gold verwandelt hatte! Eilig lief er zurück zu der Stelle, wo er seine Tasche geleert hatte, doch die übrigen Späne blieben - ebenso wie das dankbare Moosweiblein - leider auf ewig verschwunden...



Gin ganz besonderes Kapitel für sich sind jene Dämmerfeen, die in Bäumen hausen, ja, sogar eine feste Gemeinschaft mit ihnen bilden und meist in Gestalt auch jenem Baume gleichen, in und mit dem sie leben! Diese Dämmerfeen sind die eindrucksvollsten und machtvollsten und verkörpern am ehesten für uns Menschen jene Geschöpfe, die uns den Wald so unheimlich und doch so wunderschön erscheinen lassen. Nicht umsonst heißt es in einem uralten Sprichwort:

*Ulme trauert und Eiche hasst und Weide wandert,
wenn Eibe umgeht um Mitternacht.“*

Denn natürlich sind damit nicht die Bäume selbst gemeint, sondern die Feen, die in ihnen leben! Wie bereits erwähnt unterscheiden sich die Baumgeister stark voneinander, werden von uns Menschen aber allgemein als Dryaden oder Grüne Frauen bezeichnet (wobei es auch bei ihnen wesentlich weniger männliche als weibliche Wesen gibt). Da jeder Naturgeist aus einem der verschiedenen Bäume geboren wird und mit ihm lebt, trägt er auch dessen charakteristische Eigenschaften: Manche sind stämmig und knorrig wie Eichen, andere zierlich und sanft wie Birken. Da das Leben dieser Dämmerfeen mit dem ihres Baumes verknüpft ist, beschützen sie ihn mit aller, nicht unwesentlicher Macht; Aliaar sagte mir, diese Feen seien jene, die ebenso stark und unnachgiebig sind wie die Bäume, in denen sie lebten! Zumeist bekommen wir Menschen natürlich nichts von diesen Feen zu Gesicht, es sei denn, jemand ist so närrisch, einen Baum zu schlagen, in dem ein solcher Naturgeist lebt! Nicht nur, dass es fast schon unmöglich ist, sich einem solchen Baume zu nähern, denn der ihn

umgebende Wald wird wahrlich bedrohliche Gestalt annehmen, der Wind in den Blättern toben und die Äste einem Eindringling arg ins Gesicht peitschen, nein, so manche noch so solide Axt ging auch schon beim ersten Streich zu Bruch. Die Rache der Baumgeister für den Tod von ihresgleichen ist schrecklich und ebenso wie bei Flussfrauen kann sich ein Mensch niemals mehr in die Nähe auch nur eines Baumes, geschweige denn Waldes wagen, will er dieser Rache nicht anheim fallen... Solange eine Dryade fest mit dem Boden verwurzelt ist, bezieht sie unermessliche Kraft und Macht aus dem Erdreich und wehe dem Sterblichen, der diese Stärke unterschätzt. Jedenfalls ist es immer gut, die Baumgeister der Wälder um Erlaubnis zu fragen, wenn man ihr Reich betritt und vor allem dann, wenn man zum Beispiel Beeren pflücken oder Äste brechen möchte. In Hohenwang gibt es diesen Spruch: "Grüne Frau, gib mir von deinem Holze, so gebe ich dir von meinem, wenn es im Walde wächst!" und man sollte sich auf jeden Fall an dieses gegebene Versprechen halten und bei Zeiten einen neuen Baumpflanzen...

Die *Korrigan* sind die Wächter der Quellen und Brunnen und werden daher auch gerne als Brunnenfrauen bezeichnet. Tagsüber schlafen sie unter der Erde in ihren Höhlen und nur sehr selten erheben sie sich vor Sonnenuntergang. Doch bei Nacht, wenn sie wach sind, verbringen sie die meiste Zeit an ihren Gewässern, die sich obendrein meist an uralten Stätten befinden, an denen es Hügelgräber oder stehende Steine gibt. Bei Nacht ist auch die beängstigende Schönheit der Brunnenfrauen am größten, wenn das bleiche Mondlicht sie in strahlende, ätherische Wesen verwandelt. Dann feiern sie ihre uralten Feste und Riten, bei denen die Quellen in heilendes Wasser verwandelt werden! Im Schein des Vollmonds kämmen sie ihr langes Haar mit goldenen Kämmen, gelassen und gleichmäßig wie das Wasser, das aus ihren Quellen fließt. Dabei singen sie mit ihren unnachahmlichen Stimmen die Lieder der Dämmerfee, so dass selbst der Mond inne hält, um ihnen zu lauschen. Danach baden sie ihre alabasterfarbenen Leiber im klaren Wasser und wenn Frauen und Mädchen sie dabei beobachten, so ficht sie das nicht an; wehe jedoch dem Mann, der

sie beim Bade überrascht... Ich zweifle nicht daran, dass die Korrigan sich schrecklich und einfallsreich für diesen Frevel rächen werden!

Auch sie besitzen die Fähigkeit, ihre Gestalt zu wandeln, allerdings meist nur in Tiere, die im oder nahe dem Wasser leben.



Als letzte Gruppe der Dämmerfeen möchte ich in diesem Buche jene Wesen ansprechen, die zwar auch der Feenwelt entspringen, allerdings meiner eigenen Ansicht nach eigentlich nicht wirklich noch als Geschöpfe der Anderswelt zu bezeichnen sind. Damit meine ich jene Halbwesen, die zu einem großen Teil ganz offensichtlich und für jedermann sichtbar tierische Züge tragen, also zum Beispiel Staryn und Kentauren wie auch die furchteinflößenden Minotauren! Aliaar konnte mir einiges zu diesen Kreaturen sagen, die mir bis zu diesem Zeitpunkt unzählige Rätsel aufgegeben hatten und die wohl zu der Gruppe der Alben gehören. In der Tat aber, so seltsam das vielleicht in meinen Augen auch sein mag, sind diese Geschöpfe jene Dämmerfeen, die uns Menschen vielleicht am nächsten stehen, denn im

Gegensatz zu den meisten anderen Feen sind sie nicht unsterblich! Die Flussfrau erwähnte, dass diese Kreaturen zwar viele der Vorzüge ihres Volkes in sich tragen, aber irgendwie doch eine ganz eigene Gruppe bilden.

Aliaar versuchte mir dies zu erklären, aber aus Ermangelung an verständlichen Worten in der Sprache der Menschen musste sie immer wieder auf ihre eigene, wunderschöne und doch mir völlig fremde Sprache zurückgreifen, was mich schließlich vollends in Verwirrung stürzte, bis sie in ihrer launischen Art - plötzlich ganz einfach im Fluss verschwand...

Daher will ich nur eine grobe Beschreibung dieser Dämmerfeen niederschreiben, in der Hoffnung, doch noch mehr über sie zu erfahren:



Quotauren sind zweifelsohne die gar schrecklichsten Kreaturen, die aus der Anderswelt hervorgegangen sind, brutal, grausam und blutrünstig und im wahren Sinne des Wortes animalisch! Sie haben all jene Größe und Anmut verloren, die sie einst vielleicht besessen haben mögen und sind nun nur noch wenig mehr als

primitive Tiere, immer getrieben von einem blinden Zerstörungsdrang! Aber leider ist ihnen die ungeheure Stärke geblieben und eine unnatürliche Lebenskraft, so dass es nicht selten vorkommt, dass viele Menschen sterben müssen, wenn ein solcher Minotaurus aus dem Walde hervorbricht, ehe er getötet werden kann. Immerhin konnte ich in Erfahrung bringen, dass die geistigen Minotauern wohl tatsächlich ein eigenes Volk unter den Feen bilden, die allesamt von höhergestellten Wesen der Anderswelt irgendwann in der Vergangenheit verflucht worden sind, damit sie ihre noble



Abstammung vergessen und nun nur wenig mehr als ein wildes Tier sind! Dies klingt mir recht einleuchtend, denn wer würde einen blutrünstigen Minotaurus jemals mit den zarten Wesen in Verbindung bringen, die wir als Feen kennen..? Eine solche, ganz und gar abscheuliche Bestie bewegt sich mit ihrer massigen, ungeschlachten Gestalt durch die Lande, immer auf der Suche nach Beute, der riesige Stierschädel auf dem menschlichen Körper zeigt dabei alle Züge des Irrsinns. Manchmal haben Minotauren auch die Beine eines Stieres, immer aber sind sie unnatürlich stark und nahezu unbesiegbar im Kampfe...



O bwohl auch sie ganz unzweifelhaft tierische Züge tragen (aber wie bereits mehrfach erwähnt, tun dies ja viele Angehörige des Feenvolks, nur manche weit weniger offenkundig), sind ganz im Gegensatz zu dem oben erwähnten, verfluchten Feenwesen die Satyrin und Kentaurin meist sanftmütige und friedfertige Angehörige der Anderswelt. Ich hatte sogar das große Vergnügen, während meines Aufenthaltes im Albenwald einen Satyrin namens Farfael

kennenzulernen, der eines Tages die Flussfrau Aliaar besuchte. Er war offenbar mindestens ebenso erstaunt wie ich, als wir unser gewahr wurden! Farfael war ein überaus angenehmer Zeitgenosse und die Tage mit ihm vergingen wie im Fluge; obwohl er natürlich in meinen Augen überaus merkwürdig aussah - immerhin hatte er Hufe an den über und über behaarten Beinen und Hörner auf dem Kopf - war er doch ein intelligenter und wortgewandter Gesprächspartner und er kannte Geschichten ohne Zahl. Ich kann mich noch gut an einen warmen Frühlingsabend erinnern, als wir am Ufer des Flusses saßen und ich mich in Gesellschaft dieser beiden Geschöpfe der Feenwelt wirklich so fühlte, als wäre ich in einem Traum gefangen. Leider verweilte der Satyr nicht lange an diesem Orte, doch während seiner Anwesenheit erfreute er Aliaar und mich mit Erzählungen, Gedichten und Liedern, oder aber er spielte bewegende Melodien auf seiner Flöte... Als er sich verabschiedete, nahm er mich wie einen alten Freund auf die Seite und sagte zu mir: "Mein sterblicher Freund, es wird bald Zeit, dass du diesen Ort verlässt. Ich weiß, Aliaar ist eine liebreizende Gastgeberin, doch ihr Verhalten und ihre Launen

sind wandelbar wie das Element, dem sie entspringt.
Und das Frühjahr ist nun voll des Wandels...
Auch die Kentauren sind bemerkenswerte Geschöpfe
und ebenfalls wie die Satyrn großartige Dichter
und Denker. Selten sieht man sie heute noch durch
die Wälder ziehen, denn es ist in der Tat so, dass wir
Menschen die Welt der Feen immer weiter
eingrenzen und einengen. Im Gegensatz zu den
Satyrn aber, denen man immerhin nachsagt, dass
die Melodien ihrer Flöte magische Kräfte besäßen,
sind Kentauren unvergleichliche Kämpfer,
geschickt, ausdauernd und stark, doch sie sind



*eigentlich friedfertig und ergreifen nur die Waffe,
wenn alle anderen Mittel versagt haben.*



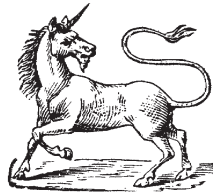
Lum Ende dieses Kapitels möchte ich der geneigten Leserschaft noch eine letzte, kleine Geschichte kundtun: Es verhält sich nämlich so, dass ich meine Aufzeichnungen zu den verschiedenen Feenwesen natürlich Aliaar vorlas und sie fragte, ob ich denn nun alle dieser Geschöpfe namentlich erfasst hätte, woraufhin sie mich verblüfft ansah und dann in ihr typisches, silberklares Lachen ausbrach! Sie erklärte mir, es wäre ebenso wahrscheinlich, all die Namen und Arten ihres Volkes zu Pergament zu bringen, wie der Versuch, alle die Namen der Blätter eines Baumes zu kennen oder all die Arten der Tropfen eines Flusses, die ihn zu dem machen, was er ist... Ich erinnere mich noch gut ihrer Worte: "Aber verzage nicht, kleiner Sterblicher, denn dir ist wahrlich mehr Einblick in unsere Welt zuteil geworden als so manch anderem und wer weiß, vielleicht sehen wir uns ja eines Tages wieder, ehe deine Zeit sich dem Ende neigt."

Und damit verschwand sie im Wasser und ich

wusste, dies war das einzige *Lebewohl*, das ich von der Flussfrau erhalten würde. Irgendwie war es wohl auch eine *Warnung*, dass die *Zeit* meines *Willkommens* hier sich seinem *Ende* näherte und daher packte ich meine wenigen *Habseligkeiten* und verließ das *Flussufer*, das mir zu einer Art *zweiter Heimat* geworden war.

Heute noch *sehne* ich mich nach dem *Klang* ihrer *Stimme* und ihrem *Lächeln*, der *leichten*, *fast unmerklichen* *Berührung* ihrer *kühlen Hände*... und ehe ich *sterbe*, werde ich wieder in den *Albenwald* gehen und *hoffen*, dass ich dort *vielleicht* *wiederum* *willkommen* bin.





KAPITTEL IV

*Von den Gaben
und
Fähigkeiten*

*Was die Wesen
der Feenwelt
zu tun vermögen*



KAPITEL IV

Von den Gaben und Fähigkeiten Was die Wesen der Feenwelt zu tun vermögen

Ach, wo soll ich nur anfangen, wenn ich beschreiben möchte, über was für unbeschreibliche Gaben die Geschöpfe der Traumwelt verfügen? Es ist fast so, als wollte ich die Sandkörner am Ufer eines großen Meeres zählen, wie mir scheint...

Dennoch werde ich es versuchen: Wie ja bereits in den vorherigen Kapiteln niedergeschrieben, sind Feen die Meister der Illusion und des Blendwerks. Niemand kann je wissen, was an einer Fee wahrhaftig ist und was nur Trug! Doch diese Macht beschränkt sich natürlich nicht nur auf das Aussehen dieser Geschöpfe selbst, nein, auch ihre Umgebung wird von ihnen nach ihren Wünschen geformt und verändert. Kein Mensch wird jemals zu einem Feenkreis oder der Heimstatt des Feenvolks finden, es

sei denn, diese Wesen wünschen es: Der Wald selbst wird sich verändern, das Licht der Sonne uns in die Irre führen und vor allem bei Mondenschein muss man sich in Acht nehmen, dass nicht Irrlichter einen auf ewig in die Tiefen der Forstschatten entführen!



Denn jedwedes Tier, jedwede Pflanze, selbst die Luft um uns herum und sogar das Licht von Sonne, Stern und Mond muss sich dem Willen jener beugen, die unter den Hügeln leben. Es ist also ratsam, nicht seinen Augen (oder auch allen anderen, ach so jämmerlichen menschlichen Sinnen) zu trauen, wenn man eine Fee sieht oder mit ihr spricht. Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll, doch auf gewisse Art und Weise leben diese Geschöpfe ja nur zu einem Teil in unserer Welt, also jener Welt, die wir Menschen bewohnen. Nicht umsonst sagt man, dass nur Feen durch Träume reisen können und in der Tat verhält es sich wohl wirklich so, dass uns Träume von Feen gesandt werden und wir Sterblichen auch nur im Traume die Welt der Feen erspähen, einen winzigen Blick darauf erhaschen können. Deswegen ist es wohl auch

so schwer, einem Feenwesen ein Leid anzutun, denn selbst wenn man ihre Manifestation, ihr Abbild in unserer Welt vernichten könnte, dann wäre ihr Geist immer noch vorhanden, nämlich in der Anderswelt, aus der die Fee ursprünglich entsprang! Es ist schwer, dies in Worte zu fassen, ich muss gestehen, dass unsere einfache Sprache wohl nicht in der Lage ist, all die Feinheiten wiederzugeben, die benötigt würden, um den Fähigkeiten dieser geheimnisvollen Geschöpfe auch nur annähernd gerecht zu werden...

Jedenfalls ist dies wohl auch mit der Grund, warum fast alle Feen nach Belieben sichtbar oder unsichtbar werden können und auch durch Sphären reisen, die uns - außer vielleicht mächtigen Zauberkundigen - auf ewig verschlossen sind!



Owohl ja viele Feen weder lesen noch schreiben können - ich vermute, dafür liegt bei den meisten von ihnen schlicht und ergreifend auch gar keine Notwendigkeit vor - gibt es doch jene unter ihnen, die sozusagen zum Adel gehören und die sehr wohl über diese Gabe verfügen. Nun wäre es aber närrisch anzunehmen, dass diese Wesen auch

nur jemals ein einziges Buch geschrieben hätten:
Wozu auch, denn schließlich leben sie ewiglich und
können alles, was ihnen als wichtig erscheint,
mündlich weitergeben. Und doch gibt es eine
Schrift des Feenvolks, von der ich einige Symbole
zu Gesicht bekommen habe und die ebenso einfach
wie kunstvoll, schön und doch abstrakt ist. Kurz
und gut, auch die Schriftzeichen der Feenspiegel
die Widersprüchlichkeit ihrer ganzen Welt wieder!
Allerdings schreiben Feen nur selten und es scheint
vielmehr so zu sein, dass sie ihre Schrift nur dazu
benutzen, um sich anderen Wesen - wie zum
Beispiel uns Menschen - mitzuteilen. Dies ist
allerdings nicht immer von Erfolg gekrönt, denn
schließlich kennt von uns fast niemand alle
Symbole, die sie verwenden und lange
Schriftstücke oder gar Bücher sind ihnen völlig
fremd. Der Schrift des Feenvolks wohnt aber eine
eigene Art von Magie inne und mir wurde erzählt,
dass sie einige Menschen belohnen, indem sie ihnen
beschriebene Pergamente oder Tücher schenken, die
dann auch tatsächlich Feenzauberei beherbergen.
Diese Symbole beschützen den Träger zumeist -
allerdings nicht immer, denn natürlich wissen viele

Angehörige der Anderswelt ja gar nicht, wie zerbrechlich wir Sterbliche sind und welche Auswirkungen ihre völlig andersartige und überaus machtvolle Magie auf uns hat. Eine Erzählung besagt, dass einst eine gutmütige Fee einem Bauern ein magisches Symbol auf die Handfläche gezeichnet hat; sie sagte ihm, er solle diesen Schutz mit dem Finger nachfahren, so er einmal von Feinden bedroht werden sollte. Als der gute Mann dies aber tat, raste die Zeit dahin und er war zwar vor den Haderlumpen in Sicherheit, alterte jedoch rasch und starb nur kurze Zeit später! Daher ist bei allen Feengeschenken immer Vorsicht angebracht... Es gibt wohl auch wertvolle Edelsteine, die überaus selten von den Geschöpfen der Anderswelt an jene vergeben werden, die ihnen gut gedient oder (oft aber unwissentlich) einen Gefallen getan haben: Der berühmt-berüchtigte Zauberkundige Hagen Wallenstein aus der Ortschaft Torfloch beim Sumpf Vulpespfuhl berichtete mir, dass es nur wenige magische Gegenstände in Löwentor gäbe, die den mit den Feen-Schriftzeichen beschriebenen Edelsteinen des Feenvolks gleich kämen. Allerdings gab auch er zu bedenken, dass die Eigenschaften

eines solchen Geschenks ebenso nützlich wie fatal sein könnten; obendrein mutmaßte er, die menschliche Runenmagie sei vermutlich nur ein kläglicher Versuch, die magischen Symbole des Feenvolks nachzuäffen...

Auch anderen Geschenken ist nicht unbedingt zu trauen: Nicht nur, dass die Feen scheinbar wirklich beispielsweise Blätter in Gold verwandeln können, weitaus öfter bedienen sie sich nur einer Illusion, um den Menschen vorzugaukeln, es wäre das edle Metall oder wunderbares Geschmeide und erst später muss der solchermaßen Betrogene feststellen, dass es sich nur um ein Blendwerk gehandelt hat!

Übrigens verlangt die Etikette der Feenwelt Stillschweigen: Nicht nur, dass man niemandem von Geschenken oder von Hilfe erzählen darf, die man von Feen erhalten hat, nein, man darf sich auch niemals dafür bedanken! Dies mag zwar im Widerspruch dazu stehen, alle Feen respektvoll und ehrerbietig zu behandeln, ist aber offensichtlich ein eheernes Gesetz der Anderswelt und wurde mir bei allen meinen Forschungen in den verschiedensten Aufzeichnungen immer wieder bewusst: Jeder Mensch, der sich bei einer Fee bedankt, läuft

Gefahr, dafür bestraft zu werden, und sei es nur dadurch, dass die Gaben oder Geschenke verschwinden oder sich in Luft auflösen... Es ist aber natürlich gestattet und bei den Feen gern gesehen, die Schönheit des Geschenks zu loben oder dem guten Geschmack der Fee zu schmeicheln!



Eine weitere, interessante Tatsache, die mir bei meinen langen Studien aufgefallen ist, ist jene, dass viele Angehörige des Feenvolks sich scheinbar von schönen Dingen sehr stark angezogen fühlen. Ein vorgetragenes Gedicht, ein Lied oder ein Tanz bereiten ihnen große Freude, denn eigene Kreativität oder überschwengliche Emotionen sind den Feen fremd und es ist wohl deswegen, dass sie menschlichen Dichtern und Musikanten so gerne nachstellen und sie des öfteren auch entführen. Andererseits ist die Musik der Feenwelt auch unnachahmlich, zumindest für menschliche Zuhörer: Die von ihnen gespielten Weisen sind zugleich unheimlich, traurig und doch voll von überschäumender Lebenslust und üben auf Sterbliche einen tödlichen Zauber aus. Wer der Musik der Anderswelt zu lange lauscht, verfällt

entweder in einen todesähnlichen Schlaf oder vergisst sich selbst, verfällt in tiefe Melancholie und trachtet in Zukunft nur noch danach, wieder diesen wundervollen, unirdischen Klängen zu lauschen.



Auch lieben es die Feenwesen zu tanzen und es scheint eine ihrer liebsten Beschäftigungen zu sein, sich bei ihren Festen im fröhlichen Reigen zu drehen, wobei sich natürlich auch die Art ihrer Tänze je nach Art der Feen stark voneinander unterscheidet! Übrigens ist es für uns Menschen sehr gefährlich, an einem solchen Tanz teilzunehmen: Es ist schon sehr oft vorgekommen, dass ein Sterblicher - völlig berauscht von der Gegenwart der Feen und ihrer Musik - bis zur völligen Erschöpfung oder sogar seinem Tode getanzt hat und er dann am nächsten Tage inmitten des Waldes gefunden wurde!



Gebenfalls eine untrennbar mit den Feen verbundene Fähigkeit ist die Gabe des Gestaltwandels. Ich kann nun an dieser Stelle leider nicht mit Sicherheit sagen, ob die Fee

nun tatsächlich ihre Gestalt ändert, oder aber ihre Betrachter nur von einem der typischen Trugbilder dieser Geschöpfe genarrt werden, aber letzten Endes bleibt dies auch ohne Belang. Denn die Feen besitzen zwar dann augenscheinlich die Gestalt ihrer Wahl, unterliegen aber dennoch nicht den Gesetzen unserer Welt und selbst eine in eine Eule oder eine Blume verwandelte Fee ist nach wie vor unsterblich und weder der Zeit noch den Elementen unterworfen! Es spielt übrigens gar keine Rolle, wie man vielleicht annehmen möchte, ob die gewählte Form groß oder klein, hübsch oder hässlich ist, denn wie bereits



gesagt machen diese Unterscheidungen für die meisten Feen sowieso keinen rechten Sinn: Es kann also durchaus passieren, dass sich eine wunderschöne Flussfrau in eine hässliche Kröte verwandelt wie in einen silbrig glänzenden Fisch. Interessant ist nun die Frage, ob andere Feenwesen sie dann in ihrer wahren Gestalt sehen oder aber tatsächlich ebenfalls wie wir Sterblichen dem Trugbild ganz und gar unterworfen sind..?



Worauf ich bisher noch gar nicht eingegangen bin, was für uns Menschen aber sicherlich von großer Wichtigkeit ist, sind jene Strafen der Anderswelt, mit denen wir nur zu häufig beehrt werden, wenn wir kleinere Vergehen in den Augen der Feen begangen haben: Ich meine damit den Albenschlag, der bei uns in Löwentor gemeinhin auch gerne als Hexenschuss bezeichnet wird! Es ist nun so, dass Feen angeblich - zumindest will es die Überlieferung so - mit unsichtbaren Pfeilen auf uns schießen, was dann einen sofortigen, schrecklichen Schmerz oder sogar eine Lähmung oder Ohnmacht zur Folge hat. Umso schlimmer ist dabei natürlich die Tatsache, dass sowohl der Pfeil

wie auch der jeweilige Schütze unsichtbar ist und es für ein Opfer daher gar keine Möglichkeit gibt, diesem Geschoss zu entweichen; außer natürlich, sich gar nicht erst den Zorn des Feenvolks zuzuziehen...

Es ist eine ganz und gar normale Geste einer Fee, die sich im Gespräch mit einem Menschen befindet, wenn sie ihn für eine vorlaute Bemerkung oder sein loses Mundwerk strafen möchte, dass dieser mit einem Male einen schrecklichen Schmerz verspürt, der so heftig ist, dass er zu keinem Wort, geschweige denn zu einer vernünftigen Handlung fähig ist! Allerdings ist diese Art der Strafe wohl vor allem bei jenen Feen beliebt, die zum Adel unter den Wesen der Anderswelt zählen...



Gbenso, wie die Feen sich auch auf mancherlei Art von Zauberei verstehen, die sich aber grundlegend von jener der Menschen unterscheidet, sind sie wohl jene Geschöpfe, die wirklich alles über die Pflanzen der Welt wissen, in der wir Menschen leben; nicht nur, dass viele Feenwesen sogar in einer Gemeinschaft mit zum Beispiel Bäumen leben und ohne diese dahinsiechen

*und sterben müssen, sie alle kennen jedwede Pflanze
und jegliches Tier und wissen mehr über
Heilkräuter oder giftige Pflanzen als selbst die
erfahrenste Kräuterfrau oder der gelehrteste
Alchimist Löwentors. Es wird erzählt, dass
manche Kräuterweiblein, die der Feenwelt nahe
stehen, unter anderem dadurch entlohnt werden,
dass sie tiefere Kenntnisse über das Reich der
blühenden Dinge erhalten würden...*





KAPITTEL V

Von den Pfaden

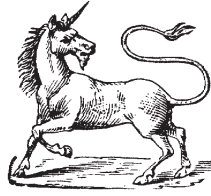
ins

Feenreich

Wie sie zu finden sind

und was man

meiden muss



KAPITEL V

Von den Pfaden ins Feenreich *Wie sie zu finden sind und was man meiden muss*

Schon so viele, viele Menschen suchten nach den Wegen in die verborgenen Reiche des Feenvolks und viele, die einen Weg fanden, wünschten sich hinterher, sie hätten ihn niemals gefunden! Denn die Gesetze der Anderswelt sind nicht die Gesetze der Welt, in der wir Menschen leben und unsere Körper sind wohl nicht dazu geschaffen, lange dort zu verweilen, wo Feen wandeln...



Wo aber liegt denn nun die Welt der Feen? Auch ich musste mir natürlich diese Frage stellen und in keinem der Bücher in all den vielen Bibliotheken Löwentors konnte ich darauf eine schlüssige Antwort finden; und wie auch? So musste ich mir selbst ein Bild von dem

machen, was ich in den Gesprächen mit den Bewohnern der Anderswelt erfahren habe, auch wenn vieles davon nun wirklich keinen rechten Sinn zu ergeben schien. Die Feen leben in einer anderen Sphäre, die wir Menschen nicht betreten können, außer vielleicht durch mächtige Magie; allerdings ist es für die Feen keinerlei Problem, in unsere Welt zu wechseln oder hier Gestalt anzunehmen und sie können nach Belieben Sterbliche in ihr Reich bringen, wenn ihnen der Sinn danach stehen sollte! Demzufolge ist das Feenreich überall um uns herum und doch nirgends, es gibt aber besondere Stellen, wo die Übergänge zwischen diesen beiden Welten schwächer oder durchlässiger sind als anderswo und wo es auch für das einfache Volk durchaus möglich ist, den Kontakt zu den Feen herzustellen (wenn auch, wie ich später noch berichten werde, dies nicht immer sehr ratsam sein mag)...



***B**esondere Plätze, an denen sich Feen gerne tummeln, sind alte Bergwerke, verlassene Festungen, Lichtungen in Feenwäldern und natürlich die Hügel unserer Heimat; viele*

Menschen in Löwentor behaupten steif und fest, dass viele der Hügel innen hohl seien und sich dort die Feen zu ihren ausgelassenen Festen treffen würden. Dann wimmelt die Hügelkuppe vor bunten Lichtern und der Boden bebt unter den Tänzen und der Musik des Feenvolkes. Es ist dringend davon abzuraten, während eines solchen Festes oder auch ganz allgemein mit Gewalt in einen solchen Hügel eindringen zu wollen, andererseits ist wohl nichts dagegen einzuwenden, wenn ein Mensch ohne Arg und böse Absicht einen solchen Hügel in gemessenem Abstand beobachtet. Falls das Volk in den Hügeln sich gar nicht sehen lassen möchte, dann soll es laut uraltem Aberglauben helfen, den betreffenden Hügel bei Vollmond neunmal zu umschreiten, denn dann tut sich vielleicht der Eingang auf; wem der Mut fehlt, das Innere eines Feenhügels zu betreten, der kann auch das Ohr fest gegen die Erde pressen und hört dann vielleicht die wundervolle, aber auch gefährliche Feenmusik! Sicher wäre es für jeden Sterblichen ein fantastisches und unvergessliches Erlebnis, an einem solchen Fest teilzuhaben, aber es könnte ihm an Leib und Leben schaden...

Ubrigens heißt es auch, dass es an diesen Orten unermessliche Schätze geben solle, die aber von den Feen eifersüchtig bewacht und beschützt werden. Jeder, der sich daran vergreifen möchte, sei gewarnt! Oftmals überfällt unerklärliche Furcht diese Schatzsucher oder aber ein eisig kalter Wind fegt sie davon! Obendrein werden solche Frevler nicht nur durch den relativ harmlosen Albensschlag bestraft, sondern durch hohes Fieber und schlimme Krankheiten, die kein Arzt und kein Heiler lindern kann. Allgemein kann man sagen, dass nur jene Schätze, die von den Feen freiwillig gegeben wurden, dem Besitzer auch wirklich Glück bringen werden...



Wie gesagt laden die Feen bisweilen Menschen in ihre Hügel, in einen Feenkreis oder zu ihren Festen ein. Solche eine Einladung sollte man nur unter größter Vorsicht annehmen, wenn man sich natürlich seine Furcht niemals anmerken lassen sollte, denn es gilt unter dem Feenvolk als ausgesprochene Ehre, wenn sie einen Sterblichen einladen! Niemals, unter gar keinen Umständen aber, sollte man sich dazu

überreden lassen, etwas von den Speisen oder dem Trunk der Feenwelt zu sich zu nehmen, es sei denn, die betreffende Person genießt den Schutz der Feen oder aber ist sich dessen sicher, dass diese Wesen ihm kein Leid zufügen wollen (und welcher Mensch kann sich dessen denn schon sicher sein)? Fest steht jedenfalls - zumindest meiner Ansicht nach - dass jeder Sterbliche, der etwas von der Nahrung der Feenwelt zu sich nimmt, auf ewig irgendwie an diese Welt gebunden ist.



Vor allem vor den Feenkreisen sollte man sich ganz besonders in Acht nehmen! Überall dort, wo diese wundersamen Geschöpfe sich zum Tanze treffen, entstehen kreisförmige Spuren, vor denen der Mensch sich sehr vorsehen muss. Des Nachts kann man dort bunte Lichter sehen, seltsame Düfte riechen und unirdische Musik erklingen hören und dies bedeutet, dass sich wieder einige Feen zu einem Feste in dem Kreis versammelt haben.

Wird ein Sterblicher in einen solchen Feenkreis eingeladen, so sollte er höflich, aber bestimmt ablehnen, ohne aber natürlich die Feen damit zu

beleidigen: Wer einen Feenkreis betritt, der muss damit rechnen, bis zur völligen Erschöpfung oder gar dem Tode springen und tanzen zu müssen und den Wesen der Anderswelt ganz und gar zu Willen zu sein! Dabei vergeht die Zeit in einem Feenkreis-übrigens ebenso wie überall, wo diese Geschöpfe sich treffen - anders als in unserer Welt und ehe man es sich versieht, altert man um viele Jahre, wenn man einen solchen Ort wieder verlässt, obwohl es einem Menschen nur wie eine ganz und gar kurze Zeitspanne vorgekommen sein mag!

Übrigens gibt es auch interessante Berichte, wonach das wahre Wesen eines Menschen offenbar würde, wenn er einen Feenkreis betritt, was auch immer dies bedeuten mag; fest steht, dass uns die Feen ohnehin so sehen, wie wir wirklich sind...

Man kann einen Unglückseligen dadurch aus einem solchen Feenkreis erretten, indem man vorsichtig nur einen Fuß hineinsetzt, den anderen aber unbedingt draußen lässt, und dann den Besessenen packt und herauszieht. Noch sicherer ist es, wenn eine Person, welche den Feenkreis gar nicht berührt, die andere Person festhält, denn nur allzu leicht kann man dem Zauber oder der Musik der

*Anderswelt verfallen und ehe man es sich versieht,
tanzt und springt man mit der Person, die man
ja eigentlich retten wollte...*

*Es gibt allerdings auch Erzählungen, in denen Feen
jene Menschen reich belohnt hätten, weil sie den
Mut schätzten, dass der Sterbliche sich zu ihnen
gewagt hatte; auch dies trägt nur dazu bei, die Ge-
gensätze zu untermauern, welche die Feenwelt aus-
machen.*



*Das ist übrigens ebenfalls von großer Bedeutung,
an welchem Tage und zu welcher Stunde
man auf Feenwesen trifft und eines ihrer
Feste aufsucht. Leider kennen nur die Feen selbst
diese Zeiten genau und daher kann ich in diesem
Buche nichts Näheres dazu schreiben, so gerne ich
dies auch möchte. Ich bin mir aber ziemlich sicher,
dass ich - natürlich ohne es zu ahnen - bei meinem
ersten Treffen mit der Flussfrau im Albenwald
einen solchen Zeitpunkt gewählt hatte, denn wie
sonst ließe sich ihre freundliche Aufnahme und ihr
Verhalten gegenüber einem Sterblichen erklären,
auch zu der Zeit des Frühlings, wo diese Geschöpfe
doch eher unberechenbar und grausam sind?*

In unserer Heimat Löwentor gibt es durchaus einige Orte, an denen Feenwesen deutlich öfter gesehen werden als anderswo. Zum Beispiel trägt die Feeninsel natürlich nur deshalb ihren Namen, weil es dort besonders häufig zu Begegnungen mit den Bewohnern der Anderswelt kommt, nicht immer mit gutem Ausgang für uns Menschen, weswegen sich auch nur wenige über den Schwarzen See zu ihnen hinüberwagen! Auch der Wald Drachenhain wird angeblich sehr stark von Feen heimgesucht und es kommt bisweilen vor, dass die umliegenden Dörfer dieses Volk zu



sehen bekommen oder aber mit den Dorfbewohnern
allerlei Schabernack getrieben wird...

Auch der Moosen Forst wird von von ihnen bewohnt
und die Ufer des Flusses Silberquell; ganz und gar
vergeblich wird man aber wohl im Kulter Forst nach
Feen Ausschau halten! Sei es, weil dort die Hexe
Annegret Todleben ihr Reich errichtet hat oder aus
anderen Gründen, jedenfalls sind mir zumindest
von dort keine Begegnungen mit dem Feenvolk
bekannt.



Wie ich aber schon mehrfach gesagt habe, gibt
es keine festen Regeln, wo sich die
Bewohner der Anderswelt zeigen und wo
nicht. Unberührte Plätze voller urwüchsiger Kraft
inmitten der Natur sind jedoch sicherlich ihre
Lieblingsplätze und für Wagemutige besteht dort
die große Wahrscheinlichkeit, sie anzutreffen,
wenn sie sich denn dem menschlichen Auge zeigen
wollen...



Es gibt übrigens laut den alten Schriften
einige wenige Mittel für uns Sterbliche,
den Zauber der Feenwelt zu erblicken, ohne

dazu aufgefordert worden zu sein! So sagt man, dass ein vierblättriges Kleeblatt, welches man bei sich am Körper tragen und von eigener Hand gepflückt worden sein muss, den Blick auf Feen und ihre Welt ermöglicht. Auch hilft die sogenannte Hexensalbe dazu, das ansonsten blinde menschliche Auge sehend zu machen, wenn sie auf die Augenlider gestrichen wird. Dummerweise wissen nur sogenannte Hexen, die ich lieber wie mein gelehrter Kollege Eberhard Glücksgewand in seinem Buche

VON DEN HEXEN UND HEXENWEISERN

als weise Frauen oder Kräuterweiblein bezeichne, wie man eine solche Salbe herstellt, denn allerlei geheime und wohl auch seltene Kräuter gehören dort hinein, die alleine schon durch ihren Wuchs an den von Menschen ungestörten Orten im Walde ganz gewisslich viel von der ganzen Feenmagie in sich aufgenommen haben!

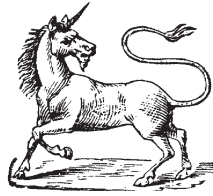
Allerdings riskiert jeder, dem diese Gabe der Sicht auf die Welt der Naturgeister solchermaßen verliehen wurde, ihren schrecklichen Zorn, denn nur

sehr ungerne zeigen sie sich solchermaßen, wenn sie selbst keinen Einfluss darauf haben. Wenn man also

Feen sieht, obwohl diese eigentlich dem menschlichen Auge unsichtbar wären, dann tut man gut daran, starr zu blicken und mit keiner Wimper zu zucken!

Nicht wenige Menschen wurden für diesen Frevel von erbosten Feen geblendet...





KAPITTEL VI

*Vom Schutz
gegen das
Feenvolk*

*Was Sterbliche tun
und tunlichst
vermeiden sollten*



KAPITEL VI

Vom Schutz gegen das Feenvolk Was Sterbliche tun und tunlichst vermeiden sollten

Nun ist so viel bereits geschrieben worden über die Abwehr von Dämonen und garstigen Geistern - zu denen die Feen ja vor allem bei der durchaus abergläubischen Landbevölkerung aus vielleicht auch nachvollziehbaren Gründen immer noch zählen - dass ich gar nicht so recht weiß, wie ich es in Worte fassen soll. Doch der beste Schutz gegen eine erzürnte Fee ist eben immer noch, sie gar nicht erst zu erzürnen!

Zwar gibt es viele Tabus der Anderswelt, die ein Mensch unbeabsichtigt brechen kann, doch Höflichkeit, aufrichtiger Respekt und Freundlichkeit sind bei den Angehörigen des Feenvolks immer ein gutes Mittel, um ihren Zorn zumindest zu mindern. Und das ist meist ohnehin alles, was wir armen Sterblichen versuchen können...

Dennoch sagen vor allem die Priester unseres Landes Löwentor, dass ein guter Schutz und eine wirkungsvolle Abwehr gegen übelwollende Feenmächte die Namen unserer Götter seien, aufgesagt in einem frommen Gebete. Doch bei dieser Annahme sei große Vorsicht geboten, denn zum Beispiel der Name unseres obersten Gottes Solis scheint die Feen über alle Maßen zu erzürnen, wie sie überhaupt die Erwähnung von Göttern missgünstig stimmt, deren Daseinszweck sie nicht erahnen oder nachvollziehen können. Allerdings haben die ehrerbietige Erwähnung der Göttinnen Elia und auch Gora schon bisweilen im wahren Sinne des Wortes Wunder bewirkt und auch den Gottheiten Furo, Uru, Ariun und sogar Xaria, der Furie, scheinen sie einigermaßen gewogen zu sein. Wie stets kommt es allerdings auch dabei immer darauf an, zu welcher Tages- oder Nachtzeit die jeweilige Fee angesprochen wird und vor allem, um welche Art von Fee es sich denn dabei handelt. Es ist wohl verständlich, dass ein Kobold eher den Namen der Beschützerin des heimischen Herdes, nämlich Gora, zu schätzen weiß, während eine Flussfrau der Göttin Elia eine gewisse Art von

Achtung entgegenbringt. Es stellt sich die Frage, welche Beziehung denn das Feenvolk gegenüber unseren Göttern eigentlich wirklich hat, doch aus oben erwähnten Gründen kann man dieses Thema mit ihnen wohl nur schwerlich diskutieren...



Aber gerade die abergläubischen Dorfbewohner Löwentors benötigen oft eine eher handfeste Möglichkeit zur Abwehr von Feen und die gebotene Etikette steht ihnen leider oft nicht zur Verfügung.

Als gutes Mittel, um Feen den Zugang zu einem Hause zu verwehren ist Eisen bekannt, daher hängt so mancher Bauer gerne ein altes Hufeisen über seine Eingangstüre oder aber steckt sein Messer in den Türpfosten; ein Nagel in der Tasche, und mag er auch noch so rostig sein, verursacht den Feen unter anderem Unwohlsein und sie lassen einen eher in Frieden.



Man sagt in Löwentor ebenfalls, dass die Geschöpfe der Anderswelt und von ihnen vor allem die niederen Alben wie Kobolde Salz nicht ausstehen können und streut man Salz

über einen Pfad, so können sie diesen angeblich nicht mehr überqueren; man tut aber gut daran, sich hernach vor dem Zorn der Feen zu schützen, wenn man ihnen solchermaßen den Weg verwehrt hat! Auch kennen manche gelehrte Zauberkundige, die sich in der Feenkunde hervorgetan haben, wirksame Symbole, welche Feen vertreiben oder bannen können; ein weiterer, wirksamer Schutz ist es für Reisende, Schellen und Glocken an ihrer Kleidung zu befestigen, denn so sehr Feen auch den Klang von Musik lieben, das misstönende Geläute gefällt ihnen wohl so sehr in den empfindsamen Ohren, dass sie sich davor zurückziehen...



Dornen, welche auf einem der bekannten Geisterhügel gepflückt und dann verbrannt werden, vertreiben Feen ebenso sicher wie der verrückte Brauch, die Kleider mit der Innenseite nach außen zu tragen (so erzählte man es mir zumindest in Dunkelstann, wengleich es mir zwar keinen Sinn zu ergeben scheint, aber vielleicht ist es ja gerade das, was die Gesetze der Feen hier fordern)!

Interessant ist für mich übrigens auch die Tatsache,

dass man in allen Gegenden Löwentors - sogar in Kaltenherz, wo man ganz offensichtlich die Geschöpfe der Anderswelt eher wie einen Segen denn einen Fluch betrachtet - als ungeschriebenes Gesetz gilt, niemals und unter gar keinen Umständen ein Feenwesen über die heimische Türschwelle zu lassen, es sei denn, dieses Geschöpf gehört dem Adel der Anderswelt an!

Aus Gründen, die ich bereits vielfach in diesem Buche angedeutet habe, ist dies natürlich auch durchaus verständlich: Nur allzu leicht kann man es sich selbst mit den anfangs gut gelaunten Geschöpfen verderben und dann wird der Hausfrieden von ihnen nachhaltig gestört; und eine Fee wieder einmal loszuwerden ist erheblich schwerer, als sie gar nicht erst einzulassen!



Ein wirklich sicheres Mittel gegen böswillige Feen besteht übrigens auch darin, sich jene Pflanzen an die Fenster und Türen zu hängen, die ihnen besonders am Herzen liegen: Was sich hier paradox anhört, macht bei längerer Überlegung aber durchaus Sinn! Denn offensichtlich lassen die Bewohner der Traumwelt

jene Menschen in Ruhe, die ihre liebsten Pflanzen ebenfalls zu schätzen wissen und betrachten es sogar als eine Art von Huldigung und Ehrerbietung, wenn diese an den Gebäuden der Sterblichen angebracht werden. Ich kann zumindest dies mit einiger Gewissheit behaupten, weil Aliaar es mir berichtet hat...



Aber es gibt natürlich ebenso auch weitere Möglichkeiten zur Anrufung und dem Herbeibeschwören von Feen, denen sie sich angeblich nicht widersetzen können, so sagte mir



zumindest Hagen Wallenstein, der Zauberer.

Zwar vermeiden es die meisten Menschen bei rechtem Verstand, diese Geschöpfe zu sich zu holen - vor allem deshalb, weil sie dies abgrundtief hassen und der jeweiligen Person ganz und gar nicht wohlgesonnen sind - aber es mag wohl solche Menschen geben, die dies nicht anficht.

Eine der Möglichkeiten, eine Fee aus ihrer Welt herbeizurufen, verriet mir der Zauberkundige bei einem unserer langen Gespräche in seinem Turme nahe dem Sumpf Vulpespfuhl, wo der böse Alb namens Kelpie die gesamte Gegend terrorisiert:



Lunächst nehme man einen reinen Kristall von etwa der Größe einer menschlichen Faust und lege diesen an drei aufeinander folgenden Freitagen in das Blut einer weißen Henne. Dann nehme man den Kristall heraus und räuchere ihn mit einem Extrakt aus dem Harten Fransenlaub.

Hernach muss man drei Wissensblüte-Zweige suchen, diese glatt und weiß schälen und darauf den Namen der Fee ritzen, die man zu rufen gedenkt! Drei Mal nenne man diesen Namen, ehe man die Zweige zusammen mit dem Kristall für eine Woche

lang in einem Feenhügel vergrabe. Nach dieser Zeitspanne hole man diese Gegenstände wieder heraus und rufe die Fee wiederum dreimal herbei. Dabei muss man aber reinen Herzens und reinen Leibes sein und sein Antlitz gen Osten wenden! Sobald die Fee erscheint, binde man sie mit ihrem Namen an den Kristall und ihre Dienste sind sicher, bis sie wieder entlassen wird...



Auch berichtete mir der Magiekundige Hagen Wallerstein, dass man gut daran tue, die Weisungen, welche man der solchermaßen gebundenen Fee erteilt, sehr wohl bedenken und formulieren müsse, denn sie würde alles versuchen, um die Worte so auszulegen, dass sie ihrem Gebieter allen nur erdenklichen Schaden zufügen könne... Mir schien fast so, als hätte er selbst diese Erfahrung persönlich gemacht, doch wollte ich in dieser Sache nicht weiter in ihn dringen...



Bei den dem Feenvolke eher zugeneigten Bauern in Kaltenherz gibt es einen kleinen Reim, der Feen herbeilocken und milde stimmen soll, der lautet da wie folgt:

*Kommt aus eurem Feenhain,
Kommt, ihr Feen, hold und rein,
Kommt zu dieser güldnen Stunde,
Feen, tanzt in unsrer Runde!*



Allerdings mussten die Kaltenherzer Bauern zugeben, dass zumindest sie noch keine Fee gesehen hätten, die dieser sicherlich freundlich gemeinten Aufforderung nachgekommen wäre.



U*nd mit diesem Kapitel bin ich auch am Ende dieses Buches angelangt, wengleich ich mir natürlich dessen bewusst bin, dass meine aufregenden Studien zum Volk der Feen erst am Beginn stehen.*

Sobald ich den Federkiel aus der Hand lege, werde ich daran gehen, eine Reise zu unternehmen die mich wiederum über den Schwarzen See zur Feeninsel führen wird.

Vielleicht erfahre ich mehr über diese Geschöpfe oder noch besser, vielleicht darf ich einfach noch einen Blick auf die Flussfrau erhaschen, selbst wenn sie mir dieses Mal weit weniger wohlgesonnen sein mag als bei unserer letzten Begegnung...

*D*ieses Buch gebe ich in die Hände der gelehrten
und aufgeschlossenen Brüder des Klosters
Numen, die davon sicherlich viele
Abschriften anfertigen werden, auf dass mein Wissen
in ganz Löwentor und vielleicht auch in die
Lande darüber hinaus getragen werden mag.
So es die Götter und die Feen wollen, werde ich bei
meiner Rückkehr ein neues Werk schreiben, auch
wenn mein Augenlicht langsam schwindet und ich
spüre, wie das Alter mich langsam einholt.
Ich wünsche allen, die diese Zeilen lesen, dass sie
immer zur rechten Stunde am rechten Ort dem
Volk der Feen begegnen mögen...

Leopold Schwann
im Jahre 747 unseres Herrn Solis

